Das Abonnement beträgt:
1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin,
1⅞ „ „ „ „ incl. Post-
zuschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit
2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung
auf dieses Blatt an, für Berlin die
Expedition der Neuen Preußischen
Zeitung:
Deßauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer
viergespaltenen Petitzelle 2 Sgr.

Nr. 49. Berlin, Freitag, den 1. März **1850.**

Amtliche Nachrichten.

Ich habe dem General-Major von Strotha die nachgesuchte Entbindung von seiner Stellung als Kriegs-Minister, unter Ernennung zum General-Lieutenant, bewilligt und dagegen den General-Lieutenant von Stockhausen zum Kriegs-Minister ernannt, und mache dem Staats-Ministerium die dieserhalb an die genannten Generale erlassenen Ordres anbei in Abschrift bekannt.

Charlottenburg, den 27. Februar 1850.

Friedrich Wilhelm.

Graf von Brandenburg.

An das Staats-Ministerium.

Eingedenk Meiner Verheißung, die von Ihnen Ihrer Gesundheitsumstände wegen wiederholt nachgesuchte Enthebung von Ihrer jetzigen Stellung als Kriegs-Minister eintreten zu lassen, sobald es die Staats-Verhältnisse ohne wesentliche Nachtheile gestatten würden, will Ich Sie nunmehr von dieser Stellung — unter voller dankbarer Anerkennung der von Ihnen Mir und dem Vaterlande in einer schweren Zeit mit Hingebung geleisteten erfolgreichen Dienste — hierdurch entbinden. Zugleich ernenne Ich Sie zum General-Lieutenant und bewillige Ihnen gern den zur völligen Wiederherstellung Ihrer Gesundheit nöthigen Urlaub mit den vollen Gehalts-, Rations- und Servis-Competenzen Ihrer neuen Charge und werde nach vier Monaten Ihrer Anzeige entgegensehen, ob Ihre Gesundheit Ihnen gestattet, in einen militairischen Wirkungskreis wieder einzutreten.

Charlottenburg, den 27. Februar 1850.

Friedrich Wilhelm.

Graf von Brandenburg.

An
den Kriegs-Minister General-Major von Strotha.

Bei der eingetretenen Erledigung des Kriegs-Ministeriums richtet sich Mein Vertrauen auf Sie, daß Sie in dieser Stellung Mir und dem Vaterlande ersprießliche Dienste leisten werden. Ich ernenne Sie daher unter Beförderung zum Wirklichen General-Lieutenant hierdurch zum Kriegs-Minister mit dem etatsmäßigen Einkommen, und habe Ihre Ernennung dem Staats-Ministerium bekannt gemacht.

Charlottenburg, den 27. Februar 1850.

Friedrich Wilhelm.

Graf von Brandenburg.

An
den General-Lieutenant von Stockhausen.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Bei der heute angefangenen Ziehung der 2ten Klasse 101ster Königlicher Klassen-Lotterie fiel der Hauptgewinn von 10,000 Rthlr. auf Nr. 14,628; 1 Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 10,872; 2 Gewinne zu 1000 Rthlr. fielen auf Nr. 14,800 und 62,838; 2 Gewinne zu 500 Rthlr. auf Nr. 27,729 und 59,656; 1 Gewinn von 200 Rthlr. fiel auf Nr. 27,452 und 5 Gewinne zu 100 Rthlr. fielen auf Nr. 14,208. 18,910. 25,601. 43,340 und 72,595.

Berlin, den 27. Februar 1850.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Kommissions-Rathe Kaselowski zu Berlin ist unter dem 21. Februar 1850 ein Patent

auf eine Mangel in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Einrichtung und Zusammensetzung

auf acht Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Dem Kaufmann Noack zu Berlin ist unter dem 24. Februar 1850 ein Patent

auf eine durch Zeichnung und Beschreibung erläuterte Sicherheits-Vorrichtung an Perkussions-Gewehren, so weit sie als neu und eigenthümlich erkannt ist,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Dem Chemiker Adolph Lintz zu Trier ist unter dem 24. Februar 1850 ein Patent

auf ein für neu und eigenthümlich erkanntes Verfahren, um das Ammoniak aus dem bei der Destillation der Steinkohlen erhaltenen Theerwasser zu gewinnen,

auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des preußischen Staats ertheilt worden.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Bei der eingetretenen gelinden Witterung werden die Militair-Schieß-Uebungen auf den verschiedenen Schießständen in der Hasenhaide und der Jungfernhaide wieder beginnen.

Ein Jeder wird vor unvorsichtiger Annäherung gewarnt.

Berlin, den 23sten Februar 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.
v. Hinckeldey.

Angekommen: Der Herzog von Melford, von Dresden.
Abgereist: Ihre Durchl. die Herzogin von Sagan nach Sagan.

Was war der deutsche Bund?

genau dasselbe, was die Staaten, die ihn bildeten; und was wird das künftige deutsche Reich sein? gleichfalls nicht mehr und nicht weniger als seine Glieder. War der Bund schwach und unbeweglich: es bedurfte nur eines festen, fröhlichen Entschlusses, und Nichts war stärker und beweglicher als das Collegium der deutschen Fürsten; war der Bund gering geachtet: Thaten, siegreiche Thaten hätten ihn leicht populair gemacht; war der Bund uneinig und zerrissen: es war Niemandes Schuld, als lediglich der Cabinette, zu egoistisch ihre Stärke in der Einigkeit zu suchen. Haben die Fürsten wie die Völker dies begriffen: es ist Nichts leichter in der Politik, als offenbare Mängel zu beseitigen. Haben sie es aber nicht begriffen, oder wollen sie es nicht verstehen, wollen sie selber mit ihren Ländern bleiben was sie waren: sie hoffen wahrlich umsonst auf die Magie der Radowitzschen Kunst und auf die marktschreierische Politik, die da verheißt, aus morschen Steinen einen festen Bau, und aus empörten und geschwächten Staaten ein einiges und glückliches Deutschland herzustellen. Eine deutsche Republik möchte es vielleicht werden, eine Republik, bei welcher die Franzosen in die Lehre gehen könnten; — doch Nichts von einem einigen deutschen Reich mit seinen Fürsten. Oder werden sie in Erfurt plötzlich in das Meer versenkt, alle jene Bleigewichte vom Eigensinn hinauf zur Eifersucht, die bis dahin den Flug des deutschen Adlers hemmten, und sind die Staaten dadurch einiger geworden, daß die uneinigen Cabinette jetzt mit je zwei Kammern umgeben sind, von denen mindestens die eine an allen Orten die Zwecke der Regierung kreuzt? Die Täuschung ist hier leicht und sehr gefährlich; es scheint, als ob das Volks- und Staatenhaus die Gegensätze tilgen könnten, und sie werden sie allerdings tilgen, gründlich auf Nimmerwiederkehren, doch nur dadurch, daß sie auch die Throne tilgen und alle Fürsten, die großen wie die kleinen, derselben Herrin unterwerfen. Bis dahin aber behalten wir die Leiden des deutschen Bundes, gesteigert durch das Mißtrauen und die Eifersucht der deutschen Einigkeit, und wenn auch später die Personen wechseln, die Sache wird nicht früher gut als die Menschen.

Deutschland.

□ **Berlin**, den 28. Februar. Die hiesigen Blätter bringen heute vorwiegend Betrachtungen über die Ergebnisse der jüngsten Kammersession. Die Deutsche Reform erklärt, Preußen habe allen Grund, mit hoher Befriedigung auf die eben beendete Kammer-Session zurückzublicken. „Vor dem 7. August dankte das Vaterland sein staatliches Fortbestehen nur den Männern, welche mit der Kraft des selbstaufopfernden Patriotismus dem rollenden Rade der Revolution in die Speichen gegriffen hatten, und das Vertrauen in die Zukunft war nur so groß, als der Glaube an die Macht der Regierung; jetzt habe die preußische Nation sich wieder selbst zu vertrauen begonnen, weil sie wieder thätig mit Theil genommen an der Befestigung der vorher so kläglich zerrütteten Zustände. Daß es wieder zu solchem Vertrauen gekommen, dafür gebühre der Dank des Vaterlandes vor Allen den Männern, die vom November 1848 bis zu dieser Stunde mit unermüdlicher Treue auf dem schweren Posten der patriotischen Pflicht ausgeharrt hätten. Als vorzüglichster Glaubensartikel der Kammer in der letzten Session trete dieser hervor: die November-Regierung zu unterstützen bei ihren Bestrebungen zur Herstellung eines geordneten und festen Rechtszustandes der Freiheit sowohl für Preußen wie für Deutschland.“

Die Constitutionelle Zeitung ist nicht so zufrieden. Sie äußert, keine Partei habe durch den Ausfall des parlamentarischen Kampfes ihre Wünsche erfüllt gesehen. Auch ihre Partei sei oft unterlegen in wichtigen Fragen, aber sie werde an ihren Principien festhalten und sie durchkämpfen in den von der Verfassung gegebenen Schranken. Die Verfassung enthalte nicht Alles, was die „constitutionelle Partei“ fordere, aber sie gewähre die Möglichkeit, daß diese Partei Alles erhalten könne. — Vielleicht auch nicht Alles!

Die Spenersche Zeitung beschäftigt sich mit den unfruchtbaren Bemühungen der Kammern in Betreff des Steuerwesens und tadelt die neuen Doktrinen, welche der „Liberalismus“ über das Steuerwesen in Umlauf gesetzt habe. Die von ihm zuerst angeregte, dann bekämpfte Einkommensteuerfrage sei nicht erledigt, die Grundsteuerfrage zu keiner Entscheidung gelangt. Darunter leide die Finanzlage des Staates, die außerdem noch durch die Ungewißheit unserer äußern Politik und durch die Mißlichkeit, neue Erwerbsquellen zu eröffnen, beeinträchtigt werde.

Die städtische Steuercommission hat in jüngster Zeit durch Abstellung eines Mißbrauchs merkwürdige Resultate zu Gunsten der städtischen Kasse erzielt. Seither wurde von den Wohnungen zu 40 Thlr. jährlichem Miethspreis eine Miethssteuer von sechswöchentlich 10 Sgr. eingezogen. Von 44 Thlr. Miethspreis zahlten die Wohnungen 11 Sgr. Von den zwischen liegenden Wohnungen zu 41, 42 und 43 Thlr. wurden ebenfalls nur 10 Sgr. erhoben. Durch Miterhebung der über die 10 Sgr. bei diesen letzteren Wohnungspreisen erwachsenden Pfennige ist jetzt ein Mehrertrag der Miethssteuer von jährlich 4525 Thlr. 29 Sgr. erzielt worden.

Gestern hat das Landes-Oekonomie-Kollegium seine unter dem Vorsitz des Herrn v. Beckedorff in Betreff des im Frühjahre hier zusammentretenden landwirthschaftlichen Kongresses gehaltenen Sitzungen geschlossen. Auf diesem Kongresse soll auch die zu verbessernde Lage des ländlichen Proletariats zur Sprache gebracht werden.

Dem Vernehmen nach sollen die Urwahlen für die erste Kammer am 16. März, die Wahlen der Abgeordneten am 4. April stattfinden.

Nach einer Verordnung vom 16. Dezember v. J. im Post-Amtsblatt kommt die neue preußische Briefporto-Taxe vorerst nur für die innerhalb des preußischen Postgebiets gewechselte Correspondenz zur Anwendung. Nichtsdestoweniger erhebt ein Theil der Post-Anstalten den preußischen Porto-Antheil für die Sendungen nach und vom Auslande nach dem neuen Post-Tarife. Die Post-Anstalten sind deshalb neuerdings zur genauesten Beachtung der betreffenden Vorschriften aufgefordert worden, mit dem besonderen Bemerken, daß die zu wenig erhobenen Portobeträge zum Defect gestellt werden und von den Beamten zu ersetzen sind, welchen das Versehen zur Last fällt.

Es sind für die nächste Sitzungsperiode des Schwurgerichts, die sich nur auf die Hälfte des künftigen Monats erstreckt, folgende Herren zu Geschworenen gewählt: 1) Jacquier, Banquier, 2) Protzen, Kaufmann, 3) Kraatz, Kaufmann, 4) Riese, Stadtverordneter und Destillateur, 5) Ackermann, Buchbinder, 6) Brösecke jun., Kaufmann, 7) Balzer, Destillateur, 8) v. Ribbentropp, Buchhalter, 9) v. Jordan, Geh. Finanz-Rath, 10) Loeff, Klempnermeister, 11) Kühlstein, Wagen-Fabrikant, 12) Frese, Hofrath, 13) Hinschius, Justizrath, 14) Kriegel, Damenkleidermacher, 15) Pochhammer, Reg.-Rath, 16) Stachow, Rentier, 17) Weise, Rentier, 18) Zylicz, Eisenwaarenhändler, 19) Wichmann, Professor, 20) Wedding, Geh. Hofrath, 21) Spinn, Kaufmann, 22) Pietsch, Schmiedemeister, 23) Laffert, Hof-Postsecretair, 24) Himly, Legations-Rath, 25) v. Küster, Gesandter a. D., 26) Helen, Rechnungsrath, 27) Liepmann, Wollmäkler, 28) Seeger, Stadtrath, 29) Bamihl, Steuerrath, 30) Stüler, Ober-Baurath, 31) Brendel, Kaufmann, 32) Lüttig, Mechanikus und Stadtverordneter, 33) Herrenburger, Maurermeister und Stadtverordneter, 34) Hemptenmacher, Kaufmann, 35) Schauß, Kaufmann, 36) Krause, Hofschmiedemeister.

Das Polizei-Präsidium hat gegen das hiesige Stadtgericht den Kompetenz-Konflikt erhoben, weil dasselbe eine Klage des bekannten Streckfuß wider das Polizei-Präsidium wegen der exekutivischen Einziehung von Strafgeldern angenommen und eingeleitet hat.

Berlin, 1. März. Die „Deutsche Reichszeitung“ enthält die Antworts-Note des K. preußischen Ministers des Auswärtigen, Hrn. v. Schleinitz, auf die österreichische Protest-Note gegen die Berufung des Erfurter Reichstags. Sie lautet, wie folgt:

Der K. K. Gesandte am hiesigen Hofe, Freiherr von Prokesch-Osten, hat mir im Auftrage seiner Regierung eine unter dem 28. v. M. von dem k. k. Minister-Präsidenten, Fürsten Schwarzenberg, an ihn ergangene Depesche übergeben, welche ich Ew. rc. in Abschrift beilege. Ew. rc. wollen daraus ersehen, in welcher Weise das k. k. Kabinet sich über die Stellung des Bündnisses vom 26. Mai und des durch dasselbe beabsichtigten Bundes-Staates zu dem deutschen Bunde von 1815 ausspricht, und wie es namentlich für nöthig erachtet, sich gegen die von dem Verwaltungs-Rath beschlossene Zusammenberufung einer Volksvertretung aus den verbündeten Staaten, als dem Bundesvertrage von 1815 zuwiderlaufend, zu verwahren, den Beschlüssen desselben im Voraus jede Geltung und Wirksamkeit abzusprechen, einen bestimmten Widerspruch für den Fall einzulegen, wenn der beabsichtigte Bundes-Staat ohne Zustimmung aller Genossen des deutschen Bundes als deutsches Reich an die Stelle dieses Bundes gesetzt werden wollte, endlich zu erklären, daß, im Fall die Ausschreibung des Parlaments für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung im Gebiete des deutschen Bundes wirklich Gefahren herbeiführen sollte, es genöthigt sein würde, diesen Gefahren mit aller Entschiedenheit und zu Gebote stehenden Macht entgegenzutreten. Angesichts dieser offenen und unumwundenen Erklärung hat die Königl. Regierung sich noch einmal ernsthaft die Frage vorlegen müssen, ob die ihr als Glied des deutschen Bundes und als selbstständige Macht zustehenden Rechte und obliegenden Pflichten ihr einen andern als den eingeschlagenen Weg böten oder möglich machten? Sie hat bei dieser gewissenhaften Prüfung nur zu dem Resultat kommen können, daß der Weg, auf welchen sie nicht durch Willkür, sondern durch die Nothwendigkeit der Umstände geführt worden ist, nicht ohne großes Unheil für, und Unrecht gegen Deutschland verlassen werden könne, und daß sie denselben verfolgen dürfe, ohne, sei es mit dem Wesen des deutschen Bundes im Allgemeinen, sei es mit den Rechten und Interessen Oesterreichs insbesondere, in Conflict zu gerathen. Es bedarf kaum einer kurzen Hinweisung auf die Entwickelung der deutschen Zustände seit dem März v. J., um die daraus für Preußen mit Nothwendigkeit hervorgegangene Verpflichtung klar zu machen, alle seine Kräfte aufzuwenden, um der deutschen Nation eine größere Einigung und engere Verbindung zu gewähren. Das Bedürfniß einer solchen ist zuerst von dem Bundestage selbst anerkannt worden; die ersten darauf bezüglichen Schritte sind, durch Berufung der Nationalversammlung, durch Anerkennung der von dieser gewählten Centralgewalt, durch das Zusammenwirken mit dieser letztern in wichtigen politischen Fragen, von allen deutschen Regierungen gemeinsam geschehen. Die Vollendung dieses Werkes ist dadurch verhindert worden, daß die Nationalversammlung, ihre Befugnisse überschreitend, die Vereinbarung mit den Regierungen verschmähte, und Preußen ihr nicht die Hand bieten wollte, um mit Gewalt Dasjenige durchzuführen, was einem minder loyalen Bestreben wohl als lockendes Ziel hätte erscheinen können. Wir dürfen mit derselben Freimüthigkeit, welche der k. k. Ministerpräsident mit Recht als altbefreundeten Bundesgenossen geziemend darstellt, wohl daran erinnern, daß Preußen damals, mit fast allen seinen Landestheilen, unter Zustimmung der Gesammtheit in den Bund eingetreten, als die größte deutsche Macht dastand, Oesterreich aber, durch die feierliche Erklärung vom 27. November v. J. und durch die Verfassung vom 4. März d. J. sich eine abgesonderte Stellung gegeben und abwarten zu wollen erklärt hatte, bis neben dem verjüngten Oesterreich auch das verjüngte Deutschland zu neuen und festen Formen gelangt sei. Nachdem aber Preußen abgelehnt hatte, was ihm nicht nur von der Mehrzahl der anerkannten deutschen Volksvertreter, sondern auch von der Mehrzahl der souveränen deutschen Regierungen dargeboten war, war es nicht Willkür, nicht Ehrgeiz, sondern Pflicht, welche ihm gebot, der Nation einen Weg zu zeigen, auf dem, ohne Verletzung der Freiheit und der Rechte der Regierungen, das gewünschte Ziel erreicht werden könne. Diese von Preußen offen ausgesprochene Pflicht erkannten damals auch diejenigen deutschen Regierungen an, welche sich mit ihm zu dem Bündniß vom 26. Mai verbanden; und diese Verpflichtung konnte nicht aufgehoben werden dadurch, daß zwei von den deutschen Königreichen von Anfang an abgeneigt waren, mit Preußen zu gehen, auch nicht dadurch, daß die beiden andern jetzt das Bedürfniß, Preußen auf seinem Wege zu folgen, weniger empfinden, als sie es im Mai zu thun schienen; sie ist aber vermehrt worden und verstärkt dadurch, daß die große Mehrzahl der deutschen Staaten sich, im Vertrauen auf Preußens Festigkeit und Treue, an Preußen angeschlossen hat. Seit dies geschehen ist, sind es nicht vague und allgemeine Verheißungen, welche Preußen zu erfüllen hat, sondern bestimmte Verpflichtungen gegen befreundete Regierungen, gegen die große Mehrheit der Genossen des deutschen Bundes, und es ist nicht für sein Recht allein, sondern für das Recht dieser Genossen des Bundes auf freie Vereinigung, daß Preußen einzutreten hat.

Dies Recht können und müssen die verbündeten Regierungen zunächst aus dem alten Bundesrecht selbst ableiten. Wir müssen an der Behauptung festhalten, daß, auch wenn dies Bundesrecht noch in seinem vollen Umfange bestände und anwendbar wäre, es weder durch das Bündniß vom 26. Mai, noch durch den zu bildenden Bundesstaat verletzt würde. Wir werden den Art. XI. der Bundesacte für uns anführen müssen, so lange man uns nicht nachweiset, daß unser Bündniß, welches zum Schutz und zur Erhaltung der Unverletzlichkeit der Staaten geschlossen ist, und sich in diesem Sinne schon bewährt hat, gegen die Sicherheit des Bundes gerichtet sei, oder irgend einen einzelnen Staat thatsächlich gefährdet habe, oder eine Bestimmung enthalte, welche mit der Sicherheit, der freien Selbstbestimmung oder der Integrität irgend eines Bundesgliedes unverträglich sei, oder irgend einem der betheiligten Staaten die Erfüllung seiner Bundespflichten unmöglich mache. Wenn man uns einwenden wollte, daß die freie Selbstbestimmung und die volle Souverainetät der einzelnen Staaten verletzt werde durch die Uebertragung bestimmter Rechte an die gemeinsame Legislatur und Executive, so würden wir darauf erwidern, daß auch in dem alten Bunde die volle Souverainetät in diesem absoluten Sinne nicht bestand, indem die einzelnen Staaten in allen nicht besonders ausgenommenen Fällen an die Beschlüsse durch Stimmenmehrheit, sei es des Plenums, sei es der engeren Bundesversammlung, gebunden waren; wir würden ferner darauf verweisen, daß durch Art. VI. der Wiener Schlußacte die Abtretung auf einem Bundesgebiet haftender Souveränetätsrechte zu Gunsten eines Mitverbündeten ohne alle Beschränkung freigestellt ist, indem die Zustimmung der Gesammtheit nur dann erfordert wird, wenn eine solche Abtretung zu Gunsten eines nicht im Bunde begriffenen geschehen sollte. Wenn der Gesammtheit gegen eine solche, durch Verabredung unter zwei oder mehreren Bundesgliedern entstehende Uebertragung der Souverainetät kein Einspruch zusteht, so kann er es um so weniger irgend einem einzelnen Bundesgliede. Eine Abtretung der Souverainetät aber findet, — wie wir nicht erst zu beweisen brauchen, — in dem beabsichtigten Bundesstaate nicht statt; wollte man dieselbe ihm vorwerfen, so würden wir den Regierungen von Sachsen und Hannover, welche in Gemeinschaft mit uns den Entwurf gestaltet haben, und welche schwerlich sich den Vorwurf gefallen lassen würden, ihre Souverainetät zu Gunsten Preußens aufgegeben zu haben, die Widerlegung überlassen. Es handelt sich vielmehr darin nur um die Uebertragung einzelner Rechte auf die Gesammtleitung, also um etwas viel Geringeres, als was im Art. VI. der Wiener Schlußacte als zulässig bezeichnet worden; und es leidet keinen Zweifel, daß, was von dem Mehreren gilt, auch von dem Minderen gelten muß, d. h. also in diesem Falle, daß eine Verabredung unter mehreren Bundesgliedern zum Zweck der Uebertragung bestimmter Rechte auf ein gemeinsames, einheitliches oder zusammengesetztes Organ, innerhalb des alten Bundesrechts gültig ist. Käme es nun darauf an, den alten Bundestag wieder herzustellen, so wäre das Aeußerste, was die übrigen Bundesglieder fordern könnten, nach Analogie des Art. XVI. eine Vereinbarung sämmtlicher Staaten über ein neues Stimmverhältniß auf diesem Bundestage.

Diese Auffassung des alten Bundesrechts, welche wir dem erhobenen Einspruch entgegenhalten müssen, wird sowohl durch den Geist, wie den Buchstaben der Bundesverfassung, als durch frühere Vorgänge geschlossener Bündnisse innerhalb des Bundes gerechtfertigt. Wir würden also in unserem guten Rechte sein, auch wenn die ganze Organisation des Bundes und das alte Bundesrecht in seinem vollen Umfange noch beständen.

Wir sind aber zu der neuen Schöpfung, welche wir der freien Annahme der Regierungen und der Völker dargeboten haben, um so mehr berechtigt, da dies nicht der Fall ist, sondern das Bundesrecht in wesentlichen Punkten alterirt, die Organisation in ihrem inneren Zusammenhang aufgelöst ist, und der Bund nur noch in seinen Grundlagen, seinen Zwecken und seinen Gliedern, und den gegenseitigen Pflichten und Rechten der letzteren besteht. Wir wollen hier nicht darüber rechten, wie viel von dem Aufgegebenen oder von dem Stehengebliebenen zur Verfassung zu rechnen sei; wir wollen uns an die Thatsachen halten, daß der Bundestag selbst, als das berechtigte Organ des Bundes, eine Revision der Bundesverfassung für nothwendig erklärt und durch die Berufung der Volksvertreter eingeleitet hatte; daß unter Zustimmung und Mitwirkung aller Regierungen die Thätigkeit dieses früheren Organs aufgehört hatte, und an seine Stelle in der provisorischen Centralgewalt und dem Reichsverweser ein neues Organ von wesentlich veränderlem Charakter getreten war, dessen Befugnisse durch einen von den Regierungen anerkannten Beschluß der National-Versammlung bestimmt worden, so daß der Reichsverweser keineswegs lediglich als der Nachfolger des Bundestages und der Erbe seiner Befugnisse angesehen werden konnte; daß durch die ganze Wirksamkeit der National-Versammlung und der Centralgewalt die deutschen Verhältnisse in eine so ganz neue Richtung hineingedrängt worden, daß es auch jetzt, nachdem die bisherige Form der Centralgewalt sich als unhaltbar erwiesen, nicht mehr möglich erschienen ist, selbst für ein Interim auf die ältere Form zurückzugehen; daß auch die Bundes-Kriegs-Verfassung durch die eingetretenen Ereignisse und Beschlüsse, in Folge deren die Zusammensetzung und Eintheilung der Heerestheile einer neuen und durchgreifenden Anordnung bedürfen, alterirt worden und eine Revision derselben unvermeidlich geworden ist; daß Preußen durch den Beitritt fast seiner ganzen Monarchie zu dem Bunde eine andere Stellung in demselben und einen Anspruch auf Berücksichtigung derselben, z. B. bei der Stimmenvertheilung im Plenum wie im engeren Bundesrath, gewonnen hat; daß endlich die österreichische Monarchie durch die neue Stellung, welche ihre Bundesländer zu den übrigen Theilen des Gesammtstaates in der Verfassung vom 4. März erhalten haben, in ein verändertes Verhältniß zu Deutschland getreten ist, welches nach der eigenen ausgesprochenen Ansicht der k. k. Regierung einer besonderen Regelung bedarf. Alle diese Thatsachen beweisen, daß das alte Bundesrecht nicht mehr in seinem vollen Umfange anwendbar ist; es ist es nicht auf das österreichische Bundesgebiet, in welchem fortan die Beschlüsse eines Bundestages nicht mehr in der früheren Weise verbindlich sein könnten, ohne mit dem neuen verfassungsmäßigen Zustimmungsrecht der Vertretung des Gesammtstaates zu collidiren; es kann es also auch nicht sein, auf die übrigen Genossen des Bundes, welcher letztere in dieser Beziehung keine Ungleichheit duldet. Alle diese Thatsachen beweisen daher auch, daß der Organismus des Bundes einer neuen durchgreifenden Revision bedarf; und eben in dieser Voraussetzung hat Preußen, wie die übrigen deutschen Staaten, sich enthalten, gegen die Anwendung der österr. Reichs-Verfassung auf die österr. Bundeslande ohne irgend einen Vorbehalt der Bundesrechte und Bundespflichten Einspruch zu erheben. Eben darum aber kann Preußen auch keinen Einspruch dagegen gelten lassen, wenn eine Anzahl — und im vorliegenden Fall noch dazu die große Mehrzahl — der souverainen Bundesglieder sich, in Voraussicht dieser Revision, zu Verabredung einer unter sich gemeinsamen Verfassung vereinigen, welche die Rechte und Pflichten des Bundesvertrages noch außerdem ausdrücklich vorbehält. Preußen wird, wie seine Verbündeten, zu dieser Revision gern die Hand bieten; die stattgefundene Einigung und Verständigung der Mehrzahl der Bundesglieder kann die Verwirklichung derselben nicht erschweren, sondern nur erleichtern und vereinfachen. Preußen und die vereinigten Staaten bilden die Mehrheit der Stimmen im Plenum, wie im engern Bundesrath, und können dadurch Anspruch auf eine Berücksichtigung machen, welche ihnen der Gerechtigkeitssinn der österreichischen Regierung nicht versagen wird. Die engere Verbindung dieser Staaten bildet eines der Elemente, welche bei der Neugestaltung des weitern Bundes ihre Geltung finden müssen; sie kann ebensowenig ein Hinderniß derselben sein, wie die k. k. Regierung die neue Stellung ihrer Bundesländer als ein solches betrachtet, und wie wir keinen Anstand nehmen werden, die letztere, als durch die Wohlfahrt der österreichischen Gesammtmonarchie unabweisbar bedingt, zu voller Geltung kommen zu lassen, so erheben wir denselben Anspruch für den Bundesstaat, welchen mit uns die Mehrzahl der deutschen Regierungen für die Wohlfahrt Deutschlands unerläßlich erachtet.

Wenn dieser Bundesstaat, dessen Grenzen nach dem freiwilligen Beitritt der vereinigten Staaten abgemessen sind, so organisirt wird, daß in ihm zugleich die Keime einer weiteren Entwickelung liegen können, in deren Folge er dereinst, durch eben so freiwilligen Beitritt der übrigen Genossen des Bundes, das ganze Deutschland umfassen und in seinem Correlativ einer Union mit der österreichischen Gesammt-Monarchie in die Stelle des deutschen Bundes treten würde: so müssen wir auch dazu die Berechtigung in denjenigen Acten des Bundestages und der in National-Versammlung und Reichs-Verweser dargestellt gewesenen Central-Gewalt sehen, welche entschieden der Gründung eines deutschen Bundesstaates entgegen zu führen bestimmt waren, und an welchen Oesterreich selbst entweder ausdrücklich Theil genommen, oder welche es doch ohne Widerspruch zugelassen hat. Auf diesem Wege fortzugehen, hatte jeder deutsche Staat das Recht; und diejenigen haben die Pflicht dazu, welche von der Ueberzeugung durchdrungen sind, daß nur auf diesem Wege den verhängnißvollen Krisen der Revolution ein Ziel gesetzt werden kann, und daß es den Regierungen obliegt, durch Befriedigung der wahren Bedürfnisse der Nation Deutschland vor neuen Revolutionen zu bewahren. Wir können also in dieser auf die Zukunft eröffneten Aussicht weder eine Verletzung der Bundespflichten, noch eine Gefährdung des Bundes oder seiner Mitglieder, deren volle Freiheit der Entschließung gewahrt ist, erblicken.

Ich glaube im Vorstehenden die rechtlichen Grundlagen hinreichend angedeutet zu haben, auf welche Preußen und die verbündeten Regierungen in ihrem Verharren auf dem eingeschlagenen Wege sich stützen. In dieser Ueberzeugung ihres guten Rechts und in dem Bewußtsein ihres ernstlichen Willens, keinem Rechte ihrer Mitgenossen im deutschen Bunde zu nahe zu treten, vielmehr alle ihre Pflichten getreulich zu erfüllen, kann die k. Regierung sich offen und unumwunden den verwahrenden Erklärungen gegenüber aussprechen, welche den Schluß der Depesche des k. k. Minister-Präsidenten bilden.

Wenn sie sich nicht hat überzeugen können, daß das Bündniß vom 26. Mai und der daraus hervorgehende Bundesstaat mit dem Wesen des deutschen Bundes vereinbar sei, so kann sie natürlich auch nicht zugeben, daß die beschlossene Berufung des Parlaments nach Erfurt dem Bundes-Vertrage zuwider laufe. Was aber die Geltung und Wirksamkeit der Beschlüsse desselben betrifft, gegen welche das k. k. Kabinet sich verwahrt, so hat sie einfach zu erklären, daß sie weit davon entfernt ist, diesen Beschlüssen irgend eine Geltung und Wirksamkeit über die Grenzen der frei dazu mitwirkenden Staaten zuzuschreiben, und daß es ihre und ihrer Verbündeten eigene Sorge sein wird, daß weder Oesterreich noch andere dem Bundesstaate nicht beigetretene Staaten dadurch berührt oder in ihren Rechten gekränkt werden. Die Beziehungen dieser Staaten zu dem Bundesstaat werden nicht einseitig, sondern nur durch freie Vereinbarung und Verständigung geregelt werden können. Die Rechte der anderen sind uns eben so heilig, wie unsere eigenen Pflichten, und wir können in dieser Beziehung die Verwahrung Oesterreichs eben so bereitwillig anerkennen, wie wir auf der anderen Seite jedem einzelnen deutschen Staate das Recht des freien Beitritts wahren müssen.

In diesem Rechte des freien Beitritts für Alle ist allein die Möglichkeit begründet, daß der jetzt vorliegende engere Bundesstaat dereinst als ein deutsches Reich an die Stelle des deutschen Bundes trete. Diese Möglichkeit mußte der erste Verfassungs-Entwurf vom 26. Mai d. J. in's Auge fassen; sie lag unserm, zu eben der Zeit an das k. k. Cabinet gerichteten Vorschlage zu einer Union des Bundesstaats mit der österreichischen Monarchie zu Grunde, und wir freuen uns, die Berechtigung einer solchen Auffassung auch von der k. k. Regierung durch die Erklärung anerkannt zu sehen, daß dieselbe ihre Zustimmung dazu hätte geben können in dem Falle, daß alle übrigen Genossen des deutschen Bundes dem von Preußen zu stiftenden Verein beigetreten sein würden. Dieser Fall ist nicht eingetreten; und daß wir diesem Umstande und den gegenwärtigen Verhältnissen volle Berücksichtigung widmen, haben wir durch die von uns selbst vorgeschlagenen Modifikationen des Verfassungs-Entwurfs gezeigt. Wir würden aber weder unserer eigenen Stellung, noch dem wahrhaften Bedürfniß der deutschen Nation, noch endlich, wie wir glauben, selbst dem eigenen Interesse Oesterreichs, das in der größeren Kräftigung seines inneren Staatslebens die Bedingung seiner Existenz sieht, genügen, wollten wir die Möglichkeit einer solchen Entwickelung für die weitere Zukunft abschneiden. Daß wir auch ein solches Ziel nur auf dem Wege freier Vereinbarung erreichbar halten, haben wir zur Genüge nicht nur ausgesprochen, sondern auch durch die That bewiesen, indem wir den in Frankfurt gemachten Versuch zu einer Durchführung auf anderem Wege und unter anderen Bedingungen entschieden abgelehnt haben, indem wir ferner noch jetzt die Hand zu einer gemeinsamen Revision des deutschen Bundes bieten, wie sie das k. k. Cabinet selbst als nothwendig anerkennt. Wir sind also weit davon entfernt, anzunehmen, daß der jetzt zur Berathung vorliegende Bundesstaat schon an die Stelle des deutschen Bundes trete; und können der dagegen eingelegten Verwahrung nur erwidern, daß wir einen solchen Anspruch nicht machen, daß wir aber der weiteren Entwickelung der noch nicht zum Abschluß gediehenen allgemeinen deutschen und österreichischen Verhältnisse die künftige Gestaltung des Bundes überlassen müssen.

Wenn nun endlich das k. k. Cabinet an das Ausschreiben eines Parlaments für die verbündeten Staaten ernstliche Besorgnisse vor Gefahren für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung im Gebiete des deutschen Bundes knüpft, und für den Fall, daß solche wirklich dadurch herbeigeführt werden sollten, denselben mit aller Entschiedenheit und zu Gebote stehenden Macht entgegentreten zu wollen erklärt: so können wir zwar diese Befürchtungen nicht theilen, sind vielmehr der Ansicht, daß gerade die Berufung des Parlaments, welcher die revolutionaire Partei aus allen Kräften entgegen arbeitet, das sicherste Mittel sei, neuen revolutionairen Krisen vorzubeugen; nehmen aber zugleich keinen Anstand, zu erklären, daß, falls solche Gefahren wirklich eintreten, und Ruhe und Ordnung in Deutschland gestört werden sollten, wir zur Abwendung derselben unsere kräftigste Mitwirkung eintreten lassen, und mit allem Ernst und allen uns zu Gebote stehenden Kräften die bedrohte Ruhe aufrecht erhalten würden. Eines Gleichen sind wir von allen unseren Verbündeten gewiß; und das von allen Regierungen wie von allen Ständen Deutschlands tief und lebhaft gefühlte Bedürfniß des Friedens und der ruhigen Entwickelung wird uns dabei eine kräftige Stütze sein. Während das Interim, auf dessen Grund die Bundes-Commission in den nächsten Tagen zusammentreten wird, für Oesterreich und Preußen und für den gesammten Bund überhaupt das Mittel zu gemeinsamem Handeln, wo gemeinsame Gefahren es nöthig machen, darbietet, wird die engere Verbindung, in welche Preußen durch das Bündniß vom 26. Mai mit der Mehrzahl der deutschen Staaten getreten ist, ihm selbst und allen diesen Staaten nur eine größere Kraft des Widerstandes gegen die Revolution und eine vermehrte Möglichkeit des Mitwirkens zu den gemeinsamen Zwecken des deutschen Bundes gewähren, während zugleich in dem besonnenen Theile der Nation das Vertrauen auf eine befriedigende Gestaltung der deutschen Verhältnisse durch die That erhalten, belebt und gestärkt, und dadurch ihr Beistand im Kampfe gegen die Revolution gesichert wird.

Die k. Regierung spricht hiermit offen und ohne Rückhalt ihre Ueberzeugungen und Absichten aus, wie es die offene Sprache des k. k. Kabinets ihr zur Pflicht gemacht hat. Sie hat danach keinen Anlaß, zu befürchten, daß sie bei dem ruhigen Fortgehen auf dem eingeschlagenen Wege, zu welchem sie entschlossen ist, in einen Conflict mit den Rechten und Interessen der k. k. österreichischen oder irgend einer anderen deutschen Regierung gerathen werde. Es ist daher auch nicht bloß der Ausdruck des Wunsches und der Hoffnung, sondern der festen Ueberzeugung und der erprobten Gesinnung der k. Regierung, wenn ich zum Schluß noch die Zuversicht ausspreche, daß durch dies offene und unumwundene Darlegen der gegenseitigen Ansichten, und die dadurch erreichte klare Auffassung und Feststellung des gegenseitigen Standpunkts die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Oesterreich und Preußen, auf welche wir den höchsten Werth legen, und welche aufrecht zu erhalten und zu pflegen wir nach Kräften bemüht sein werden, nicht gestört werden können, daß wir vielmehr mit der k. k. Regierung uns immer in der oft glücklich bewährten bundesfreundlichen Gesinnung und in dem gemeinsamen Interesse an der Erhaltung des Friedens und der Eintracht begegnen werden.

Ew. rc. wollen von diesem Schreiben dem k. k. Minister-Präsidenten abschriftliche Mittheilung machen.

Ich habe mich bei der Berufung auf die rechtlichen Grundlagen unseres Verfahrens auf eine kurze Uebersicht beschränken müssen; in der anliegenden Denkschrift finden Ew. rc. eine weiter ausgeführte Begründung, auf welche ich Sie in jeder Beziehung verweisen kann.

Berlin, den 12. Decbr. 1849. (gez.) Schleinitz.

An den königl. Gesandten rc. Herrn Grafen
v. Bernstorff, Hochgeboren, zu Wien.

§ **Berlin,** 26. Februar. (Bank). Durch den heutigen Staatsanzeiger bringt der Chef der preußischen Bank mittelst Bekanntmachung vom 22. d. M. einen Auszug aus dem der General-Versammlung der Meistbetheiligten an diesem Tage vorgelegten Verwaltungsbericht für das Jahr 1849 zur allgemeinen Kenntniß, mit der Bestimmung, daß

die Zahlung der für den Dividendenschein Nr. 6 festgesetzten Dividende zum Betrage von 26 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. vom 25. d. M. ab bei der Hauptbank hierselbst, so wie bei den Provinzial-Comtoiren zu Breslau, Köln, Danzig, Königsberg, Magdeburg, Münster, Stettin und bei den Kommanditen zu Memel, Posen, Stolpe, Elbing, Elberfeld und Krefeld,

geleistet werde. Dem Berichte selbst entlehnen wir Folgendes:

Die mißlichen Zeitverhältnisse des Jahres 1849 haben den Verkehr größtentheils in solche Schranken gehalten, daß die eigenen Betriebsmittel mit Hülfe von Privat-Kapitalien für den Bedarf ausreichten und die Hülfe der Bank dazu nicht wesentlich in Anspruch genommen wurde und selbst die dem allgemeinen Geschäftsverkehr durch die Gleichstellung des Zinsfußes für Remessen-Wechsel auf andere Plätze des Inlandes, an welchen Bank-Anstalten bestehen, mit dem Zinsfuß für Platz-Diskonto-Wechsel, ferner: durch die Ermäßigung der Provision für Anweisungen der Bank-Anstalten unter einander auf ein Zehntel Prozent, und durch die mit dem 1. September eingetretene Herabsetzung des Zinsfußes für Lombard-Darlehne auf 4 Prozent, gewährten Erleichterungen waren nicht im Stande zu verhindern, daß im abgeschlossenen Jahre der Geschäftsverkehr der Bank in seiner Gesammtheit sowohl, wie in den einzelnen Abtheilungen, den durchschnittlich angelegten Summen wie den Erträgnissen, sogar auch den Ertragsverhältnissen nach fast durchweg eine Verminderung erlitt. Trotzdem ist am 1. October v. J. wieder eine neue Bank-Kommandite zu Krefeld eröffnet und für diese sogar ein Grundstück mit 13,000 Thlr. angekauft, auch Einleitung getroffen, eine fernere Bank-Kommandite in Halle und eine Bank-Agentur in Siegen zu errichten.

Die einzelnen Geschäftszweige ergeben, zugleich mit Hinweis auf die nachfolgende Bilanz, folgende Resultate.

Die zum Nennwerthe angenommenen Effektenbestände haben sich seit dem 31. December 1848 durch Einziehung eines gekündigten pommerschen Pfandbriefes um 1000 Thlr. auf 11,513,151 Thlr. 20 Sgr. ermäßigt.

Der Buchwerth der Grundstücke ist durch den obigen Ankauf des Grundstückes in Krefeld um 13,000 Thlr. auf 681,800 Thlr. gestiegen, welche da sie meistens zu Dienstlokalien und Dienstwohnungen bestimmt sind, nur einen Ertrag von 6060 Thlr. 3 Sgr., also kaum 1%, geliefert haben.

Die Gesammtsumme der im v. J. discontirten und angekauften Wechsel betrug 64,623,357 Thlr. 1 Sgr., mithin 15,833,715 Thlr. 1 Sgr. weniger als im Jahre 1848 und der Gewinn daraus im v. J. 436,046 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf., mithin 236,161 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf. weniger als i. J. 1848, also im vorigen Jahre nur ⅔ %, im Jahre 1848 aber ⅚ %; am 31. December v. J. blieb ein Bestand an Wechseln von 10,545,074 Thlr. 17 Sgr., doch muß für zweifelhafte Wechselforderungen aus den zurückbehaltenen Gewinnen von 1847 und 1848 noch 113,598 Thlr. 19 Sgr. und von dem Gewinne von 1849 die Summe von 18,002 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., überhaupt 131,600 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf. reservirt bleiben.

Der Lombardverkehr betrug im Jahre 1848: 32,469,770 Thlr., im vor. Jahre aber nur 28,614,985 Thlr., also 3,854,785 Thlr. weniger und der Betrag der Lombard-Forderungen am 31. December v. J. 10,833,324 Thlr. 1 Sgr.; der Gewinn daraus betrug im vor. Jahre 481,951 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf., mithin 250,075 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. weniger als im Jahre 1848, also im vor. Jahre nur circa 1⅗ %, im Jahre 1848 dagegen 2¼ %; davon muß nun ebenfalls für zweifelhafte Darlehne und ein in Köln vom Verpfänder betrügerisch entferntes Unterpfand, und zwar pro 1849 die Summe von 19,000 Thlrn. und aus dem früher zurückbehaltenen Gewinne von 1847 und 1848 noch 248,895 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. reservirt werden.

Hypotheken-Kapitalien besaß die Bank 237,802 Thlr. 24 Sgr., welche einen Zinsertrag von 10,172 Thlr. 19 Sgr. 6 Pf. ergaben.

Die Depositen-Kapitalien haben um 4,179,446 Thlr. 1 Sgr. auf 22,696,613 Thlr. 15 Sgr. zugenommen — ein Beweis der fortdauernden Stockung des gewerblichen Verkehrs — wodurch die Bank, da sie diese Kapitalien nicht benutzen konnte, einen Verlust an gezahlten Zinsen von 531,134 Thlr. 9 Sgr. erlitten.

Da der Rest des zinslosen Darlehens des Staates von 6 Millionen Kassenanweisungen jetzt mit 1,100,000 Thlr. zurückgezahlt und die verpfändeten 6 Millionen Staatsschuldscheine derselben zurückgegeben sind, so kann nunmehr die ausgegebene Summe von 19,900,000 Thlr. Banknoten um eben so viel auf 21 Millionen Thaler erhöhet werden.

An Zahlungs-Anweisungen wurden 7,798,595 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. im Geschäftsverkehr ohne und 5,391,911 Thlr. 24 Sgr. 6 Pf. gegen 5808 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. Provision ertheilt, wovon 539,049 Thlr. 23 Sgr. am Jahresschluß noch circulirten; im Jahre 1848 wurden daraus 10,279 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. Provisionen, im v. J. also 4470 Thlr. 26 Sgr. weniger gewonnen.

An- und Verkäufe von Effekten für Behörden ꝛc., im Betrage von 245,360 Thlr., warfen 454 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. ab.

Die versiegelten Privatdeposita sind von 468 auf 523 Stück gestiegen, trotzdem aber dafür nur 2417 Thlr. (435 Thlr. 20 Sgr. weniger als 1848) eingegangen.

Die Geschäfte mit den Korrespondenten der Bank ergaben einen Gewinn von 18,232 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf.

Die Guthaben der Königl. Behörden aus den Inkassogeschäften für dieselbe sind von 105,208 Thlr. 23 Sgr. 6 Pf. auf 242,231 Thlr. gestiegen und außerdem vom Staate noch eine Million zinslos niedergelegt worden.

Die Verwaltungskosten betrugen 234,545 Thlr. 26 Sgr. 6 Pf., mithin ist gegen 1848 in Allem 12,277 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf. erspart worden.

Die Gesammt-Umsätze der Bank pro 1849 endlich betrugen 612 Millionen, also 50 Millionen weniger als 1848, und stellt sich endlich der gesammte Gewinn, nach Abzug der obenberechneten Verwaltungskosten, Depositen-Zinsen und reservirten Gewinn für zweifelhafte Wechsel- und Lombard-Forderungen, so wie ferner 13,857 Thlr. 15 Sgr. Unkosten für Anfertigung von Banknoten, 7069 Thlr. 9 Sgr. 6 Pf. Saldo des Inventarien-Conto's und 396,392 Thlr. 12 Sgr. Zinsen à 3½ % für den Einschuß des Staates und an die Bankantheilseigner, auf 158,882 Thlr. 21 Sgr. 6 Pf.; hierzu kommt noch aus den am 31. Dezember 1848 für zweifelhafte Forderungen reservirten 465,536 Thlr. 4 Sgr. 6 Pf., welche sich jetzt auf 392,681 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. ermäßigen, der Ueberschuß von 72,854 Thlr. 27 Sgr., so daß demnach zusammen 231,737 Thlr. 18 Sgr. 6 Pf., nach Abzug von ¼ für den Reserve-Fond mit 57,934 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., also 173,803 Thlr. 6 Sgr., und zwar die Hälfte an den Staat, die Hälfte an die Antheils-Eigner zur Vertheilung kommen. Zur letzteren Hälfte von 86,901 Thlr. 18 Sgr. kommt die Rest-Dividende von 1848 mit 1533 Thlr. 15 Sgr. 6 Pf., wonach dann 88,435 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf., von welchen eine Extra-Dividende von 8¾ Thlr. auf jeden Bankantheil mit 87,500 Thlr. zu zahlen und 935 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. als Rest-Dividende für 1850 zu asserviren ist. Hiernach haben die Bank-Antheils-Eigner für das 2te Semester v. J. außer den 3½ % Zinsen mit 17 Thlr. 15 Sgr. noch die obige Extra-Dividende von 8 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf., also in Allem 26 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. auf den Dividendenschein Nr. 6. zu erhalten, was mit den bereits für das 1ste Semester gezahlten 17 Thlr. 15 Sgr. Zinsen einen Ertrag von 43 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. oder 4⅜ % ergiebt.

Der Reserve-Fond des vorigen Abschlusses von 162,688 Thlr. 29 Sgr. 6 Pf. ist durch die obige Berechnung auf 220,623 Thlr. 12 Sgr. gestiegen.

Für zweifelhafte Forderungen bleiben aus den Jahren 1847 und 1848 392,681 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf., für 1849 37,002 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., zusammen 429,683 Thlr. 10 Sgr. reservirt.

Der Betriebs-Fond der Bank betrug am 31. Dez. 1849 55,245,302 Thlr. 14 Sgr. 6 Pf., hat sich also um 4,305,474 Thlr. 3 Sgr. 6 Pf. vermehrt, wobei namentlich das Einschuß-Kapital des Staats sich von 1,314,000 Thlr. durch die zu zahlenden 3½ % Zinsen und Einziehung älterer Staats-Aktiva auf 1,386,000 Thlr. erhöht hat, die übrige Vermehrung aber durch die gestiegenen Depositen-Kapitalien und die größeren Reserve-Fonds entstanden ist.

Von den 10,000 Bank-Antheilen befanden sich am 31. Dezember 1849 6109 Stück im Inlande und 3891 dergl. im Auslande, so daß seit dem vorigen Abschlusse wieder 282 Antheile in die Hände von Ausländern übergegangen waren.

Bilanz der preußischen Bank am 31. Dezember 1849.

Activa.

	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.
Staats- und Kommunal-Papiere zum Nennwerth				11,513,151	20	—
Grundstücke				681,800	—	—
Wechsel-Bestände,						
a) Bei der Haupt-Bank:						
Platz-Diskonto	1,079,236	16	6			
Inkasso-Wechsel	1,051,938	28	.			
Remessen auf verschiedene inländische Plätze	153,429	2	6			
Remessen auf fremde Plätze	473,904	25	.			
	2,758,509	12	.			
b) Bei den Comtoiren:						
Platz-Diskonto	6,600,240	6	6			
Inkasso-Wechsel	1,186,324	28	6	10,545,074	17	—
Lombard-Forderungen				10,833,324	1	—
Hypothekarische Forderungen				237,802	24	—
Forderungen an Privaten				828,454	4	—
Bau-Vorschuß-Konto				57,923	20	—
Rückständige Zinsen und Erträge				181,170	9	—
Diverse diskontirte verlooste Effekten				19,228	—	—
Silber-Barren, 27,155 F. Mk. 159 Grän				374,714	28	—
Tresor-Bestände	13,406,666	20	.			
Baar-Bestand der Haupt-Bankkasse	1,174,077	23	6			
Baar-Bestände bei den Comtoiren	10,680,057	18	6	* 25,260,802	2	—
* inclusive circa 1,400,000 Rt. Bank-Noten.						
Summa der Aktiva				60,533,446	5	—

Passiva.

	Rt.	Sgr.	Pf.	Rt.	Sgr.	Pf.
Banknoten				19,900,000	—	—
Depositen-Kapitalien	22,695,310	20				
desgl. unverzinsliche	1,302	25		22,696,613	15	—
Schuldige Depositen-Zinsen				288,506	27	—
Guthaben Königlicher Behörden aus eingegangenen Ueberschüssen und auf Dispositions-Scheine				1,242,231	—	—
Giro-Verkehr, acceptirte Giro-Anweisungen	2,912,300	.	.			
Guthaben der Giro-Interessenten	548,200	22	6	3,460,500	22	6
Tilsiter Dispositions-Scheine				1,492	20	—
Unbezahlte Anweisungen				539,049	23	—
Altes Bank-Konto				1,461	27	—
Privat-Forderungen				13,435	7	—
Gewinn für den Staat				86,901	18	—
Staats-Aktiv-Kapital				1,386,000	—	—
Bank-Antheils-Konto				10,000,000	—	—
Reserve-Konto				220,623	12	—
Dividenden-Konto				178,511	—	—
Für zweifelhafte Forderungen und Bau-Einrichtungs-Kosten				429,683	10	—
Unvertheilte Extra-Dividende für die Bank-Betheiligten						
de anno 1848	1,533	15	6			
" " 1849	86,901	18	.	88,435	3	6
Summa der Passiva				60,533,446	5	—

Stettin, 27. Februar. (O. Z.) Die Oder ist seit gestern wieder 1" gestiegen und beträgt die Höhe des Wassers heute Mittag 6' 5."

†† **Königsberg,** 25. Februar. [Lokales.] Gegen das Erkenntniß des hiesigen Appellations-Gerichtes, nachdem die in erster Instanz wegen Collectirens für die deutschen Flüchtlinge in der Schweiz zu 30 Thlr. Geld- oder verhältnißmäßiger Gefängnißstrafe verurtheilte ehemalige Goldarbeiterfrau Georges freigesprochen ist, hat der Ober-Staatsanwalt v. Batocki die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt.

Bei der hiesigen Staatsanwaltschaft tritt ein Wechsel der Personen ein, indem Herr von Stelzer von derselben zurücktritt. Es wird bei dieser Gelegenheit von der conservativen Partei vielfältig der Wunsch erhoben, daß Herr von Stelzer, der sich durch seine Pflichttreue und gute Gesinnung allgemeines Vertrauen erworben hat, unserer Stadt erhalten werden möge.

Ein hiesiger Schuhmachermeister hat heute vor 8 Tagen seinen Sohn auf den Namen Jacoby taufen lassen, und der Geistliche soll wirklich die Taufe vollzogen haben.

Erfurt, 25. Febr. (M. C.) Nachdem das Reichsgericht in der vorigen Woche einige Sitzungen gehalten, hat es sich wieder vertagt, um im März wieder zusammen zu treten und auch während des Reichstages fortzuarbeiten. Die Mitglieder desselben haben bereits bis auf Herrn. v. Duesberg die Stadt verlassen.

Düsseldorf, 25. Februar. (L. Z.) Es wird Ihnen noch erinnerlich sein, daß von den sieben Regierungsräthen, welche wegen der Steuerverweigerungs-Angelegenheit vor dem Disciplinar-Rathe in Berlin standen, drei mit einer bloßen Rüge davon kamen, während die übrigen mit Gehalts-Verminderung versetzt werden sollten. Hr. Gerhardi ist schon von hier versetzt; jetzt ist aber auch für die drei Anderen, die Herren Quentin, Otto und Engelmann, die nähere Bestimmung nach Liegnitz, Bromberg und Stralsund angekommen; doch soll ersterer dieser Herren dagegen remonstrirt haben.

⊥ **Düsseldorf,** 27. Febr. (Lokales.) Unser bisheriger Regierungs-Chef-Präsident, Frhr. v. Spiegel-Barlinghausen, geht bekanntlich als Königl. Kommissar zur Besitzgreifung und Organisation der Verwaltung nach den Hohenzollern'schen Fürstenthümern, und es wird der bisherige Vice-Präsident Hr. v. Massenbach zu Coblenz als Regierungs-Chef-Präsident der hiesigen Regierung bezeichnet.

Des Preßvergehens angeklagt, stand heute der Ackerer Johann Boddenberg aus Leichlingen vor dem Assisenhofe, weil er in einem Artikel des Anzeigers zu Opladen der Ehre des Bürgermeisters zu Schlebusch zu nahe getreten. Beschuldigter wurde für überführt erklärt und zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen nebst Kosten verurtheilt.

Bonn, 25. Februar. Dr. Schleicher, Privat-Docent an hiesiger Universität (Linguist), hat einen Ruf als außerordentlicher Professor der Philologie an die Universität nach Prag erhalten und angenommen.

† **Wien,** 24. Februar. [Stimmung.] Mit dem Frühjahre scheinen auch die Befürchtungen wegen eines Rückfalles in die bewegten Zeiten des Jahres 1848 wieder zu kehren. Wenn ich sage Befürchtungen, so spreche ich wohl nur im Namen einer Majorität, die einer Minorität gegenüber steht, welche die für sie so schönen Tage zurückwünscht. Diese Befürchtungen haben aber ihren Grund in dem Mißtrauen und in der Lage beinahe aller Regierungen Europa's. Die französischen Zustände sind keine solchen, welche eine gesicherte Existenz neben sich glaubbar machen, England tritt aus seiner zweifelhaften und mehr als zweideutigen Stellung nicht heraus. Deutschland ist getheilt: Ein Nord-Deutschland, welches einen ungewissen Gang geht und ein Süd-Deutschland, welches den gerade entgegengesetzten Weg einzuschlagen bereit ist. Oesterreich constitutionnel ohne daß eigentlich Jemand daran glaubt und glauben mag, weil bei diesem Glauben so viele Zweifel an die Möglichkeit aufsteigen. Dabei das stille und geheimnißvolle, aber wohl berechnete Treiben einer Partei, die man zwar von mancher Seite her unterdrückt glauben mag, welche aber auf dem Wege, welchen die Regierungen jetzt gehen, nie vernichtet werden wird, so sehr man es auch wünscht. Dies sind beiläufig die Gedanken, mit welchen eine sehr beträchtliche Partei jeden Tag die Handels- und Geschäftsberichte liest und eine andere sehr beträchtliche Partei die Broschüren aus der Hand legt, welche uns ein Bild der Zustände von 1848 zu geben versuchen und großen Theils von gewiegten Staatsmännern abgefaßt, wohl viele Entgegnungen aber keine Widerlegungen hervorriefen. Dies sind die Gedanken, mit welchen wir in Oesterreich nach zwei Jahren bewegten politischen Lebens den verhängnißvollen März wieder herankommen sehen. Das Gefühl, welches diesen Gedanken folgt, kann natürlich kein behagliches sein. — Dabei unterhalten uns unsere Blätter fortwährend von Rüstungen und Concentrirungen des Heeres in Frankreich, mit Instandsetzung der Artillerie in Preußen, mit Truppenaushebungen in Bayern, mit Truppenmärschen in Oesterreich, ohne uns zu sagen, ob Preußen und Oesterreich vereint gegen Frankreich ziehen sollen, oder ob alle drei vereint gegen jene Elemente, welche man zwar nicht nennt, die man aber auch nicht wegläugnen kann. Ueber alle dem schwebt als dunkler Hintergrund das Gespenst eines Staatsbankerottes, welches mit kräftiger Hand in die Speichen der Weltgeschichte, so wie in die tausend Fäden so vieler Familiengeschicke zu greifen droht. Und unter solchen Umständen will man daß Handel und Gewerbe blühen, daß Kunst und Wissenschaft möglich sei! Unsinniger Gedanke. — Doch muß man gestehen, daß die letzten Schritte unserer Regierung in Bezug auf Deutschland und sein Bestreben, dem einigen Deutschland eine materielle Basis zu geben, einen Lichtstrahl in das Dunkel unserer politischen Zustände werfen, und es ist schwer zu bezweifeln, daß wenn Oesterreich selbst eine feste Grundlage in seinem Innern sich gegeben haben oder sich noch geben wird, seine Pläne in Deutschland dadurch bedeutend gewinnen würden, weil ein Vertrauen durch das Andere nothwendig bedingt ist.

Wien, 25. Febr. Die Zahl der in die k. k. Regimenter eingereihten Honvéds wird auf 50,000 angenommen.

Nachrichten aus Bochnia zufolge ist der Grubenbrand vollkommen gelöscht, so daß die arbeiten der Räumung der Brandstätte ehestens beginnen können.

Fürst Auerswald ist sammt Familie gestern mittelst Nordbahn von seinen Gütern in Böhmen hier angekommen.

Prag, 23. Febr. Die Telegraphen-Verbindung auf der Prag-Wiener Strecke ist bereits wieder hergestellt.

— Die Gesammtzahl der Cholerakranken in Prag war in der Epoche vom 10. bis zum 17. Febr. 1850 bis auf 65 herangewachsen. Unter diesen befanden sich 44 Neuerkrankte. Glücklich endete die Krankheit blos in 13, tödtlich dagegen in 23 Fällen; 29 Kranke blieben noch der weitern Heilpflege anvertraut. — In der Mehrzahl der Fälle waren abermals durch mehrere Tage andauernde Durchfälle vorhergegangen.

München, 23. Febr. Durch Ministerialerlaß wurden die Polizeibehörden aufgefordert, Acht zu geben, ob nicht die sogenannten Ronge'anischen Prediger in einem engern Verhältnisse zu den revolutionairen Propagandisten stehen. Diese Prediger dürfen fortan in jenen Orten, wo keine freie Gemeinde besteht, keine Vorträge, z. B. im Wirthshause, mehr halten. Als Motiv ist angegeben, daß dergleichen Vorträge nur stattfänden, um Proselyten zu machen, die Geistlichkeit und die bestehenden kirchlichen Gebräuche zu verunglimpfen. Jede freie Gemeinde muß sich förmlich constituiren und von ihrer Constituirung der Polizeibehörde Anzeige erstatten. (A. Abdztg.)

Mannheim, 23. Februar. Das badische Armee-Corps wird nach einer neueren Bestimmung um 5 weitere Infanterie-Bataillone (3000 Mann) vermehrt. Es ist die Errichtung der Bataillone Nr. 11 — 15. anbefohlen worden, wodurch die früher bestandene Zahl derselben, 5 Infanterie-Regimenter à 3 Bataillons, wieder erreicht wird; auch steht die Ernennung von über 100 Unterlieutenants bevor. Das 3te Dragoner-Regiment wird heute in Bruchsal formirt, die dazu gehörigen, bisher im hiesigen ersten Reiterdepot gestandenen Officiere und Mannschaften sind gestern dahin abgegangen. Der frühere Kriegsminister, Generalmajor Hoffmann, der zum Commandeur der badischen Infanterie bestimmt war, hat diesen Posten definitiv ausgeschlagen. Als sein Ersatzmann im Commando der Infanterie wird Oberst v. Röder bezeichnet, ein Officier, der alle die Eigenschaften hat, die man früher leider sehr selten bei den badischen Staatsofficieren fand, er ist im besten Mannesalter, kräftig und energisch. — Im Lande zeigt sich wieder eine nicht wegzuleugnende allgemeine ängstliche Stimmung, namentlich unter den Geschäftsleuten, man fürchtet den Monat März und wird erst wieder leichter aufathmen, wenn dieser ruhig vorübergegangen ist.

△ **Frankfurt a. M.,** 26. Februar. [Prinz v. Preußen.] Das Gastmahl, welches gestern der ältere Bürgermeister, Schöff und Senator von Heyden, Namens der Stadt Frankfurt zu Ehren Sr. K. Hoh. des Prinzen von Preußen gab, dauerte von 4 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends, und kann dasselbe ein überaus glänzendes genannt werden. Es hatte einen des hohen Prinzen u. Kriegshelden würdigen diplomatisch-militairischen Charakter. Aus der Stadtbürgerschaft waren nur wenige Senatsmitglieder und Banquiers geladen, welche ohnehin ihrer Stellung nach mit der Diplomatie verkehren. Aber die Mitglieder der Central-Bundesbehörde, sowie das gesammte bei eben derselben und bei hiesiger Stadt beglaubigte diplomatische Corps, und noch eine stattliche Anzahl von Generälen wohnten dem Mahle bei. Unter letzteren bemerkte Ihr Referent die Herren v. Schönhals, v. Schirnding aus Oesterreich, v. Radowitz, v. Peucker, v. Koch aus Preußen, v. Xylander aus Bayern, v. Faber du Faur aus Würtemberg, v. Bechtold und noch einen, vermuthlich v. Schäffer-Bernstein, aus Hessen; der Name eines andern ebenfalls anwesenden preußischen Generals ist mir entfallen. Von höheren Officieren der hier garnisonirenden Bundestruppen waren nur die Commandeurs zugegen, vom Obristlieutenant abwärts keiner. Am meisten glänzte aber der stets lebhafte, mund- und schlagfertige Peucker, von dessen mit Ordenssternen übersäeter linken Brust gar wunderlich und bescheiden das bedeutungsvolle eiserne Kreuz erster Klasse hervorblickte. Der Mann hat schon so viele Orden, daß auch die rechte Brust damit versehen ist, und wenn's so fort geht, auch bald da kein Raum mehr für neue Ankömmlinge zu finden sein wird. Der Prinz bediente sich zur Hin- und Rückfahrt des Gallawagens des preußischen Consuls M. von Bethmann. Später wohnte Se. Königl. Hoheit im Stadttheater der erstmaligen Aufführung des Propheten bei. Letztere soll sehr gelungen sein und hat von 6 Uhr Abends bis 11 Uhr Nachts gedauert. Viele enragirte Theaterbesucher sind aber, um Platz zu finden, eine Stunde früher eingetroffen, und haben somit diese Armen ein Vergnügen volle 6 Stunden in der schwülen Theater-Atmosphäre ausstehen müssen. In dieser Woche wird der Prophet noch zweimal wiederholt, und auch zum Beginn der nächsten gleich am künftigen Sonntag wieder aufgeführt werden. —

Frankfurt, den 25. Februar. Seine königliche Hoheit der Prinz von Preußen wird morgen einer theatralischen Vorstellung im Hause des Herrn Franz Bernus beiwohnen, am 27. begeben sich Seine königl. Hoh. nach Wetzlar, um ein Bataillon des 20. Landwehrregiments (Berliner) zu inspiciren, und wird wahrscheinlich bis zum 28. Morgens daselbst verbleiben und sodann nach Frankfurt zurückkehren, indem der Prinz einem großen Balle der Madame Lutteroth zum ersten März zugesagt hat. Es ist wahrscheinlich, daß sodann der Prinz sich auf einige Tage nach Koblenz begiebt. (Fr. J.)

Frankfurt, den 26. Febr. Nachträglich bemerken wir noch, daß die Inspection des 2. ostpreußischen Landwehr-Regiments in Bergen statt gestern erst heute Vormittag Seitens Sr. Königl. Hoheit des Prinzen stattfinden konnte. Der Prinz war sichtlich erfreut über die gute Haltung der Truppen, die sowohl in Aussehen als Fertigkeit vortrefflich sind und einen neuen Beweis von der Tüchtigkeit des preußischen Landwehrsystems lieferten. Bei seiner Reise nach Wetzlar wird der Prinz auch den Fürsten von Solms-Braunfels besuchen. — Heute diniren Se. Königl. Hoheit bei Baron M. Carl v. Rothschild. (Fr. J.)

§§ **Frankfurt a. M.,** 24. Februar. [Notizen.] Eine Gesellschaft zur Unterstützung und zum Schutze deutscher Auswanderer ist mit dem heutigen Tage zu Frankfurt in's Leben getreten. Ein zu dem Behufe schon früher gebildetes Comitee von fünf, zumeist dem Gelehrtenstande angehörenden Mitgliedern, berief mittelst Einladungskarten eine Generalversammlung, zu welcher sich etwa 30 bis 40 Bürger aller Stände einfanden, die sich über einen vorläufigen Sitzungsentwurf verständigten und im Betreff des Geldpunktes dahin vereinigten, daß zur Förderung der Zwecke der Gesellschaft ein jedes Mitglied einen Jahresbeitrag von 2 Kronenthalern zu entrichten habe. Zugleich wurde das leitende Comitee bis auf neun Mitglieder erweitert. In objektiver Hinsicht wird man sich an kein Land vorzugsweise binden, wenn schon sich in dem Betreff Stimmen erhoben, welche Uebersiedelung nach Ungarn mit großer Vorliebe empfahlen. — Unsere städtische Militär-Behörde und das Kriegszeugamt beschäftigen sich jetzt alles Ernstes damit, der Bürgerwehr für Stadt und Land eine neue und zweckmäßigere Organisation, als die bisherige war, zu verleihen. Zu dem Ende sollen alle Wehrpflichtigen, in drei gleichmäßig bewaffnete und uniformirte Bataillons eingereiht und die verschiedenen Musikbanden in ein Corps vereinigt werden. Der Kostenersparniß wegen aber sollen nur die neu eintretenden Bürger gehalten sein, sich nach preußischem Zuschnitt zu kleiden, während es den schon Eingereihten frei steht, ihre seitherigen Uniformen aufzutragen.

Kassel, 25. Februar. Die Kass. Ztg. enthält Folgendes: „In Beziehung auf den bei der Stände-Versammlung über den verfassungsmäßigen Revers des Herrn Ministers Hassenpflug erhobenen Anstand vernehmen wir, daß der Herr Minister allerdings bei seinem Eintritt in das Ministerium am 23. Morgens den Diensteid in die Hände des zeitigen ältesten Mitgliedes des Staats-Ministeriums, Herrn Geheimenrath Lometsch, abgelegt habe.

† **Kassel,** 26. Februar. [Hassenpflug's Programm.] In der heutigen Sitzung der Landstände stellte der bekannte Professor Bayerhoffer den Antrag: der Staatsregierung auszusprechen, daß man in der Berufung des Ministeriums Hassenpflug eine Erfüllung der landesherrlichen März-Verheißung, sich nur mit Männern des Volks-Vertrauens zu umgeben, nicht erblicken könne. Je beharrlicher Hassenpflug als Mann von Geist und Energie früher eine volksfeindliche Politik durchgeführt habe, um so weniger dürfe verschwiegen werden, daß er zur Zeit, und so lange er nicht den Grundsätzen der Neuzeit huldige, das Vertrauen des Landes nicht besitze. Man kam indessen überein, vorerst das Programm des neuen Ministeriums abzuwarten. Inzwischen erschien der Ministerpräsident mit seinen Collegen und gab mit Festigkeit und Würde seine Erklärung ab: man werde auf dem Boden der Verfassung stehen. Nach ihr sei die Regierungsform monarchisch, und bestehe dabei eine landständische Verfassung. Damit sei das Princip der Volkssouveränetät im bekannten Sinne unvereinbar, und werde solches mit Nachdruck bekämpft werden. An dem vertragsmäßigen Anschlusse an das Dreikönigs-Bündniß werde festgehalten werden, nicht weniger aber auch in dem Interim das einzige Band erkannt, welches zur Zeit noch das ganze Deutschland zusammenhalte. Der Minister verwies hierauf die Versammlung auf ihre geschäftsordnissen empfiehlt. Es werden allezeit die Schinderhannes und Käsebiere der Presse in ihren Forderungen an Kraft und Schärfe schwer zu befriedigen sein, wünscht uns aber die Abendpost aus Berlin, so fühlen wir uns duldsamer und haben gegen ihre Berliner Versuche im Gebiet der politischen Komik nicht das Mindeste einzuwenden, wenn gleich wir glauben, daß die offene Straße ein ergiebigeres Terrain für sie sein werde als die harmlosen stillen Spalten des frommen Zeitungslöschpapiers."

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 28. Februar 1850.

— Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen fuhr gestern mit dem Vormittagszug um 9 Uhr nach Potsdam und kehrte bereits um 11 Uhr zurück.

† Heute hat der bisherige Kriegsminister, General-Lieutenant von Strotha Exc., von den Beamten des Kriegsministeriums Abschied genommen und der neuernannte Kriegsminister, General-Lieutenant v. Stockhausen Exc., hat sich dieselben vorstellen lassen.

Der Oberst v. Griesheim trug dabei zum ersten Male den gestern erhaltenen Johanniter-Ritter-Orden.

— † Angek. Fremde: Berthon, engl. Artillerie-Kapitain aus Bombay; Moscheles, Künstler aus Leipzig; v. Unruh, Reg.-Rath aus Magdeburg; Dr. Hinsch, Gener.-Konsul beider Sicil. aus Hamburg; Graf Schenk zu Castel, kais. österr. Offizier aus Petersburg; Waizenfeld, k. dänischer Kurier aus Hamburg; v. d. Malsburg, Hofmarschall a. D. aus Cassel.

— † Der jetzt hier anwesende Ober-Staatsanwalt Schwarck aus Ratibor ist derselbe, welcher die Verhaftung und Untersuchung gegen den Grafen Reichenbach beantragt und gegen die willkürliche Niederschlagung der Untersuchung durch Hrn. v. Kirchmann bei dem Geh. Ober-Tribunal Protest eingelegt hat.

— Von der jetzt hier stattfindenden Versammlung der deutschen Eisenbahntechniker, die täglich auf dem Potsdamer Bahnhof ihre Sitzungen hält, wurde gestern beschlossen, eine Extrafahrt nach Görlitz zu unternehmen, Behufs der Besichtigung der dortigen Eisenbahnbauten. Die Fahrt ist heute Morgen um 7 Uhr auf der Anhalter Bahn angetreten worden.

— Dem Personenzug von Magdeburg nach Berlin und dem Güterzug von Berlin nach Magdeburg hätte gestern Vormittag leicht großes Unglück zustoßen können. Der erstere Zug fuhr, wahrscheinlich durch falsches Signal veranlaßt, zu früh von Genthin ab und zwar auf demselben Geleis, auf welchem der Zug von Berlin ankam. Die beiden Trains waren nur noch 150 Schritt von einander entfernt, als es gelang, zu hemmen und so den Zusammenstoß zu verhindern.

— In einer vorgestern stattgefundenen Zusammenkunft des medicinischen Vereins wurde die Frage aufgestellt: ob irgend einer der zahlreich anwesenden Aerzte nach dem Aufhören der Cholera in seiner Praxis noch Spuren einer theilweisen Wiederkehr der Krankheit (worüber vielfache Gerüchte gingen) bemerkt habe? — Die Frage wurde allgemein verneint.

— Heute Abend findet im Saal der Singakademie ein Concert der ausgezeichneten Pianistin Frl. Marie Wieck statt, in welchem auch Herr Piris sich hören lassen wird. Der Tonkünstler-Verein giebt am Sonnabend im Hotel de Russie seine zweite Abonnements-Soiree.

— † Die Polizei ist darauf aufmerksam geworden, daß gegenwärtig sich wieder auffallend viele fremde Arbeiter hier einfinden.

— † Die berittenen Schutzmänner tragen bereits die neue Uniform mit eisernen Knöpfen.

— † Als Beitrag zu den gestrigen „Berichtigungen" der Decker'schen Verlagshandlung in der Deutschen Reform bemerken wir noch, wie wir äußerlich erfahren haben, daß der neue hessische Bevollmächtigte Herr von Dörnberg vorläufig wegen eines kleinen Formfehlers von den Sitzungen des Verwaltungsraths ausgeschlossen ist, wahrscheinlich um seine siedende deutsche Temperatur etwas verkühlen zu lassen.

— † Die Urwählerzeitung hat die Entdeckung gemacht, daß die neueste Brochüre über den Prozeß Ohm-Waldeck den Herrn Präsidenten v. Gerlach zum Verfasser habe. Sehr schmeichelhaft für den eigentlichen Autor, aber sehr einfältig von dem Herrn Bernstein. Wenn der Herr Bernstein schweigen kann, so wollen wir ihn im Vertrauen in die geheime Werkstätte dieses „Bubenstücks" führen: er wird sich dort sehr heimisch fühlen.

— Die polytechnische Gesellschaft feierte vorgestern im Krollschen Etablissement ihr eilftes Stiftungsfest in hergebrachter Weise. Der Festordner, Herr Bärwald, brachte einen Toast auf Se. Majestät den König aus, der den allgemeinsten und freudigsten Anklang fand.

— Die „Allgemeine Zeitung" bringt einen Artikel unter der Ueberschrift: „Die Irrlehre von der zunehmenden Verarmung." Er beginnt mit dem Ausspruch Lichtenbergs: „Diejenigen Sätze, über welche alle Welt einverstanden ist, verdienen oft am meisten untersucht zu werden." Macaulay hat in seinem Werk über die Geschichte Englands diesem Gegenstande ein eigenes Capitel gewidmet, aus welchem eben so Vortreffliches angeführt wird. Er behauptet, daß es ein großer Irrthum wäre, aus der Zunahme der Klagen schließen zu wollen, daß irgend eine Zunahme des Elends Statt gefunden. Thiers in seiner denkwürdigen Untersuchung „über das Recht der Arbeit" ist zu denselben Resultaten gekommen. Die Statistiker King und Devenant schätzten die Bettler und unterstützten Armen in Großbritannien im Jahre 1698 auf die unglaubliche Zahl von 1,330,000 bei einer Bevölkerung von 5,500,000; also war der fünfte Mensch ein Armer! Im Jahre 1846 war die Zahl der unterstützten Armen 1,332,089 unter einer Bevölkerung von 17,000,000. Also heut zu Tage ist in Großbritannien erst der 17. Mensch ein Armer.

— Der Lloyd meldet, man habe in Triest diesmal eine besonders glückliche Aushebung vorgenommen: es seien 148,000 Gulden Loskaufsgelder eingenommen worden. Falstaff sagt: „Ich sollte 150 Soldaten ausheben und habe 350 Pfund zusammengepreßt."

— Vorgestern Abend machten drei Personen, wahrscheinlich Complicen eines in der Stadtvoigtei eingesperrten Vagabonden, den Versuch, mit einem Kahn, den sie von einer an der Fischerbrücke wohnenden Frau geliehen hatten, an das Gefängniß heranzufahren und mit dem Gefangenen in Verbindung zu treten, wurden aber von Schutzmännern bemerkt, die sich nun gleichfalls einschifften und jene verfolgten. Die Flüchtigen überließen jedoch ihren Kahn seinem Schicksal und entkamen glücklich.

— Der eigenthümlichen epidemischen Krankheit, welche sich in der Mitte November v. J. zuerst und hauptsächlich unter den Arbeitern der Rüben-Zucker-Fabrik zu Wegeleben, Kreis Oschersleben, darauf aber auch unter den übrigen Bewohnern der Stadt zeigte, und an welcher viele Menschen starben, wird noch oft in Zeitungen erwähnt. Dieselbe bestand in einem rheumatischen Fieber mit hervorstechender Neigung zu Wasserausschwitzungen unter der Haut; in schlimmeren Fällen auch in den inneren Körperhöhlen und mit regelmäßigem Frieselausbruch, an dessen Stelle 8 bis 10 Tage später ein pustolöser Ausschlag trat, welchen die Aerzte Ecthyma acutum nennen. Es ergab sich ferner, daß bei allen Erkrankten dem Ausbruche des Fiebers eine gelindere Form der Cholera vorangegangen war, und aus diesem Cholera-Miasma hatte sich ohne Zweifel die Epidemie dieses eigenthümlichen Fiebers herausgebildet. Ansteckend war die Krankheit nicht, wohl aber sehr gefährlich. Von 150 Erkrankten starben 27, von welchen Letzteren der größere Theil den Fabrikarbeitern angehörte. In der Nachbarschaft von Wegeleben kam die Krankheit nur in dem eine halbe Meile entfernten Dorfe Deesdorf vor. Uebrigens ist die Krankheit seit Mitte Januar wieder verschwunden.

— △ Das hiesige Schwurgericht hat sich in den letzten Tagen nur mit Aburtheilung von Dieben beschäftigt. Auch gestern standen zwei professionirte Diebe vor den Schranken; ein ehemaliger Buchdruckergehilfe Namens Bartels und ein Schneidergeselle Nehrenheim, die einen Wäsche-Diebstahl auf dem Boden eines Hauses in der Hamburger Straße versucht hatten. Durch die Hausbewohner gestört, waren sie aus der Luke dieses Bodens nach der ungefähr 3 Fuß entfernten Luke des benachbarten Bodens gesprungen, und auf diesem, der ebenfalls verschlossen war, ergriffen. Eine große Menge Diebeswerkzeug war bei ihnen gefunden worden. Die Angeklagten sagen aus, daß sie dort oben ihren Schwager hätten suchen wollen, von dem sie geglaubt, daß er hier wohne. Das Verhör der Belastungszeugen bot nichts Erhebliches; interessanter war das der von den Dieben vorgeschlagenen Entlastungszeugen, worunter die Braut des Schneiders war. Sie wollte ihren Bräutigam erst seit 5 Monaten kennen, während jener ihre Bekanntschaft auf Jahr und Tag berechnete. Eine andere Zeugin ist eine unverehelichte Genz, eine genaue Freundin und Bekannte der Braut und der Diebe. Sie erscheint in dem ganzen Glanz einer aus einer Trödelbude entnommenen Kleidung. Auf das Ernsthafteste zur Wahrheit ermahnt, giebt sie ihre 3 — 4 Vornamen und den Zunamen an. Der Staatsanwalt fragt: ob sie nicht auch noch andere Vornamen habe? sie gesteht es zu; ob sie nicht auch noch einen anderen Zunamen führe? auch dies gesteht sie zu; ob sie nicht bereits so und so oft, wegen Verdacht von Diebstählen und Diebeshehlerei eingezogen gewesen, und ob sie nicht auch schon in anderen Diebstahlsprozessen als Entlastungszeugin aufgetreten? Darüber wird die Zeugin sehr entrüstet und erklärt, daß sie nur hier sei um Zeugniß abzulegen nicht aber, um sich ausfragen zu lassen. Da die Personalien der Genz bereits actenmäßig feststehen, so wirft sie sich mit großer Entrüstung auf den Stuhl nieder. — Der Diebstahl ist übrigens so evident erwiesen, daß der eine Angekl. zu dreijähriger, der andere zu lebenslänglicher Strafarbeit verurtheilt werden.

† Die Constitutionelle Zeitung bringt heute in Bezug auf einen Angriff der Abendpost auf sie folgende Erwiderung: Die Paschas des künftigen Terrorismus, die hoffnungsvollen Redacteure der Abendpost beschäftigen sich wieder mit uns. Es heißt da in dem dereinstigen offiziellen Organ der Transaction vom Leben zum Tode durch die Guillotine, von der Const. Zeitung: „Dies Organ gehört wirklich nicht nach Berlin; mögen die Meinungen sein, wie sie wollen, man verlangt hier jedenfalls etwas Schärfe und Kraft. Möge sie doch nach Erfurt, oder noch weiter südwestlich spazieren." Wir bekennen aufrichtig, nicht mit der Schärfe der Abendpost dienen zu können, da wir für unser Theil nie den Diebstahl vertheidigen und verherrlichen werden, auch kann unsere Kraft naturgemäß nie an die eines Blattes reichen, das fast in jeder seiner Nummern den Mord als Radikalmittel zur Herstellung seiner Ideale von staatlichen Verhältnissen empfiehlt. Es werden allezeit die Schinderhannes und Käsebiere der Presse in ihren Forderungen an Kraft und Schärfe schwer zu befriedigen sein, wünscht uns aber die Abendpost aus Berlin, so fühlen wir uns duldsamer und haben gegen ihre Berliner Versuche im Gebiet der politischen Komik nicht das Mindeste einzuwenden, wenn gleich wir glauben, daß die offene Straße ein ergiebigeres Terrain für sie sein werde als die harmlosen stillen Spalten des frommen Zeitungslöschpapiers."

— Aus bester Quelle — nämlich aus der Vossischen Zeitung selbst — geht uns so eben die Nachricht zu, daß für die Herren Stieber, Rellstab und Comp. seit heute Morgen das Haus Habsburg-Lothringen als verantwortliche Macht eingetreten ist. Es heißt im Beginn eines der berühmten 8 Leitartikel jenes würdigen Organs wörtlich: „Wenn wir uns jetzt öfter mit Oesterreich beschäftigen, so ist das nicht unsere Schuld; die Verantwortung trifft allein das Habsburg-Lothringer Haus!"

Wir haben immer geglaubt, daß die Vossische keine Schuld an ihren Artikeln hat und sich im Gegentheil, um mit ihren Worten zu reden, „nur äußerlich dazu verhält", müssen aber doch annehmen, daß der Maler Schmidt aus dem Riesengebirge die Farben etwas zu stark aufgetragen hat, wenn er dem Kaiserhause die Verantwortlichkeit für die Fehlschüsse des Bombardiers mit den silbernen Leuchtern so hinterrücks in die Schuhe schiebt.

— † Die Urwählerzeitung enthält folgendes demokratische Inserat: „Letzter Angstruf! Edle Gesinnungsgenossen! Dem Ertrinken schon sehr nahe — umklammere ich noch zitternd den letzten Hoffnungsanker der öffentlichen Bitte. Durch aufopfernde Wirksamkeit in der guten Sache ist mein simples Geschäft ganz zerrissen, wie sämmtliche wahre Demokratie des 77. Bezirks sehr gern bezeugen wird. Keine Geschenke wünsche ich, nur reichliche Abnahme meines anerkannt guten Fabrikats: Stiefelwichse (dick und flüssig in beliebigen Quantitäten). Die geehrten früheren Kunden bitte ich, auf die durch Wohnungswechsel veränderte Hausnummer zu achten. Eberling jun., Wichsfabrik. Große Hamburgerstraße 16."

— Die „Berliner Tagesgeschichte" der Abendpost (demokratischen Zeitung) fordert das Friedrich-Wilhelmstädtische Theater auf, sich durch den Absagebrief des Herrn Langenschwarz, Verfasser von Peter im Frack, Chef eines leipziger Socialisten-Klubs, „Mitarbeiter der Kreuzzeitung", Freund Ledru Rollins ꝛc., oder durch den „Zuschauer der Neuen Preußischen Zeitung" nicht abschrecken zu lassen, die parodirende Posse: „Der Genius in der Gesellschaft" zur Aufführung zu bringen.

Die Abendpost kann sich wohl nur einen Spaß gemacht haben, Herrn Langenschwarz als Mitarbeiter der Kreuzzeitung aufzuführen! Wie sie aber dazu kommt, uns eine Animosität gegen die Aufführung der gedachten Posse unterzuschieben, begreifen wir wirklich nicht. Wir haben zuerst ausgesprochen, daß wir im Original dieses „Genius" eine Karrikatur erblicken, so daß es uns nur amüsiren kann, den Gedanken weiter ausgeführt zu sehen, und hoffen wir gleichfalls, die Friedrich-Wilhelmstädtische Bühne werde sich von der Aufführung des Stückes nicht durch den Zorn des großen Tartarenchans abhalten lassen.

— Die im Steuerverweigerungsprozeß Angeklagten waren sehr ergrimmt, daß die Berliner Polizei für gut befand, ihnen „Schatten" beizugesellen, um über ihr Thun und Treiben, das aus dem November 48 noch in gutem Andenken stand, die gehörige Controlle zu haben. Dem Bürger-Caplan ist dabei auf dem frühern Schauplatz seiner Thaten, an Kranzlers

nungsmäßige Thätigkeit und entfernte sich mit den übrigen Räthen, ließ sich auch darin durch das naive Ansinnen des Präsidenten der Stände-Versammlung, der bis jetzt aufgeschobenen Diskussion des Bayerhofferschen Antrags beizuwohnen und die Gelegenheit zu etwaigen Gegen-Erklärungen wahrzunehmen, nicht beirren. Jetzt überließ sich die Versammlung desto ungestörter ihren gekränkten Gefühlen puncto der Volkssouveränetät, und das Ende der vielen und geharnischten Reden war die fast einmüthige Annahme des Mißtrauens-Votums. Inzwischen wird doch das Ministerium den Versuch machen, sich das Vertrauen der hohen Versammlung zu erwerben.

Aus dem Bückeburgschen, vom 20. Februar. Es ist hier ein Streit zwischen der Regierung und dem bleibenden Landtags-Ausschuß entstanden. Die Regierung kann diesen nicht als gesetzlich anerkennen und hat von ihm verlangt, daß er sich auflöse und das Landtagsarchiv ausliefere. Von Seiten des Ausschusses wird dagegen die Rechtmäßigkeit wie die Zweckmäßigkeit des Landtags-Ausschusses behauptet, und der Aufforderung der Regierung erwiedert, daß er seine Existenz nicht aufgeben, das Landtagsarchiv nicht abgeben könne und wiederholt die Einberufung der Landesvertretung beantragen müsse.

Wiesbaden, den 23. Februar. Ein für unser Land, insbesondere für unsere Haupt- und Curstadt und daher Alle, die unser berühmtes Bad besuchen, nicht unerhebliches Ereigniß ist der in diesen Tagen mit dem Spielpächter Chabert abgeschlossene neue Vertrag, wodurch unser Theater aus seiner precären Lage in eine festere Stellung gelangt ist. Außer dem bisherigen bedeutenden Zins giebt nämlich Chabert von nun an noch 7000 fl. für die Stadt und 5000 fl. für das Theater. (Fr. J.)

Wiesbaden, den 25. Februar. An allen Straßenecken ist heute eine Bekanntmachung des Kreisobristen der Bürgerwehr des Kreises Wiesbaden angeschlagen, daß zufolge eines Ministerial-Rescripts vom 16. Februar l. J. die am 4. März 1848 aus dem Zeughause abgegebenen Gewehre dorthin in näher angegebenen, sehr kurz anberaumten Terminen wieder abzugeben seien. Bei der heute abgehaltenen Parade zu Ehren des Geburtstages der verwittweten Herzogin erschienen der Herzog und viele höhere Stabsoffiziere zum ersten Male in Pickelhauben.

Dresden, 25. Februar. Der hier lebende Baron Stockhausen hat den in Dresdens schönster Gegend liegenden, von den meisten Fremden der herrlichen Aussicht halber besuchten sogenannten Findlaterschen Weinberg, nebst mehreren angrenzenden Besitzungen, für eine bedeutende Summe erkauft, um daraus einen großartigen Sommersitz zu schaffen. Daß dieses schöne Stück Erde künftig nur Wenigen zugänglich sein wird, bedauert man. (D. A. Z.)

Waldenburg, den 24. Februar. In Folge einer Ministerial-Verordnung, nach welcher Ausländer, welche in freien Gemeinden Geschäfte machen, sofort verhaftet und über die Grenze gebracht werden sollen, wurde heute der Kandidat Weißgerber aus dem Altenburgischen, der hier, in Verbindung mit etwaigem Zulaufe aus den Nachbarorten, eine sogenannte freie Gemeinde gründen wollte, von der Gensd'armerie aufgehoben und über die Grenze gebracht. (L. Z.).

Hannover, 25. Febr. Die H. C. meldet: Graf Bennigsen, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Präsident des Gesammt-Ministeriums, ist nach Wien gereist. Während wir vor einigen Tagen berichteten, daß der Entwurf, welcher ein einiges Deutschland durch ein Uebereinkommen zwischen Oesterreich, Bayern, Sachsen und Hannover vorzubereiten bestimmt war, die Sanction des Königs und des Ministeriums bekommen habe, sind wir jetzt in dem Falle, selbst Zweifel an der vollständigen Erledigung der Verfassungsfrage aussprechen zu müssen. Man vernimmt nämlich jetzt, daß der Entwurf, so weit er die Aufnahme des ganzen Staatencomplexes des österreichischen Kaiserreiches verlangte, nicht angenommen sei, daß dagegen Hoffnung vorhanden sei, Oesterreich zu bewegen, nur mit den deutschen Kronländern in das deutsche Reich eintreten zu wollen.

⚓ **Lemgo**, den 21. Februar. (Agitation). Wie frech die Umsturzpartei in unserer unglaublich verkommenen Stadt auftritt, beweist der Umstand, daß in der letzten s. g. Volksversammlung, d. i. unter einem von unsern Wühlern trainirten Haufen Volks aus den untern Klassen, geradezu zum bewaffneten Aufstande aufgefordert ist. In Frankreich, Ungarn, Griechenland sei Alles wieder zum Losschlagen bereit und dann solle es auch hier nöthigenfalls mit den Waffen in der Hand losgehen. So hat ein junger Bursche aus der Schule des Meister Wolff öffentlich gesprochen und dann noch die brutalsten Schimpf- und Drohreden gegen die neue evangelische Gemeinde ausgestoßen, die diesem Gelichter ein Pfahl im Fleische ist. Wir machen die Lippesche Landesregierung auf dies verbrecherische Treiben in Lemgo hiermit ausdrücklich aufmerksam; die Kreuzzeitung liegt ja, wie wir hören, auch auf der Ressource zu Detmold in einem Exemplar aus. Die Regierung trägt ohne Zweifel einen großen Theil der Schuld, daß dieser Mittelpunkt des Landes jetzt ein Pfuhl des gemeinsten Atheismus und Communismus ist; die Sünde der Anerkennung eines in und durch Aufruhr zu Stande gekommenen Stadtverordneten-Collegiums und des von diesem einer armen Gemeinde aufgedrungenen Communistenpredigers Kulemann liegt auf ihr, und die Art und Weise, wie sie sich seit lange gegen das christliche Leben im Lande gestellt hat und noch stellt, ist wahrlich nicht geeignet, ihr den Dank der christlich-gesinnten Leute zu gewinnen, während sie doch auch, trotz all ihres Liberalismus, auf den der Demokraten schwerlich wird rechnen können.

Oldenburg, 22. Febr. Der Voranschlag der Central-Ausgaben des Großherzogthums für das Jahr 1850 beträgt 512,000 Thlr.

Hamburg, den 26. Februar. Unsere preußischen militairischen Gäste hielten am verflossenen Sonntag eine Parade ab, die als die glänzendste aller bislang hier gesehenen allgemein anerkannt wird. Besonders imponirend war das Vorbeidefiliren des Husarenregiments vor dem Kommandanten unserer Garnison, Obristen Schohl, der mit seinem ganzen Stabe dieser Parade zu Pferde beiwohnte. In schweigender Bewunderung stand die ungewöhnlich starke Anzahl Schaulustiger da.

Altona, 25. Februar. Mittelst Extrazuges sind heute Abend von Rendsburg nach Altona befördert worden: 10 Offiziere und 569 Mann zur Entlassung gekommener Reserven vom 12. königl. preuß. Infanterieregiment. Dieselben sind in Hamburg einquartiert worden.

Brake, 25. Febr. Die drei Kriegsdampfschiffe der deutschen Marine Bremen, Lübeck und Hamburg, welche im hiesigen Hafen überwinterten, haben in diesen Tagen den innern Hafen so unversehrt und wohlbehalten verlassen, als sie im vorigen Herbst hineingelegt wurden.

Ausland.

Was wird die Antwort des freien Schweizers sein auf die Forderung der Großmächte?

Die Antwort wird tolldreist genug klingen, die „Freien" wissen ja, was sie sich herausnehmen dürfen jetzund den Großmächten und den Sceptertägern gegenüber — und in der That wissen sie in Paris schon, daß Meister Druey allbereits 40,000 Mann aufgerufen habe, zum Schutz der neuen Freiheit. Indessen wird schwerlich der kluge Sohn der Berge einen Kampf annehmen, sobald er sich überzeugt hat, daß die Großmächte wirklich so bescheiden sind, von ihm nichts zu fordern, gar nichts weiter als — die Vertreibung der Flüchtlinge.

Wir freilich, wir wünschen den Großmächten etwas weniger Bescheidenheit, weniger Bescheidenheit auf die Gefahr hin, anzubinden mit Herrn Druey und seinen Streitern, selbst auf die Gefahr hin, zu brechen mit dem zweideutigen Präsidenten in Paris! Ist jetzt auch keine Macht eigentlich recht im Stande, Krieg zu führen, der Napoleonide ist's am wenigsten — es müßte denn sein, daß der Fuchs sich endlich locken ließe aus dem Bau, daß die maskirte Galeere, mit dem Kaiserbild am Bug, endlich die rothe Kaperflagge wehen ließe von Top und Gaffel, nun dann gilt's einen Kampf, einen letzten Kampf, der mit lauter Stimme ruft: Alle Mann zu Deck!

Frankreich.

** **Paris**, den 25. Februar. Die gesetzgebende Versammlung setzt heute ihre Berathungen über das Unterrichtsgesetz fort, doch scheint sie, in Folge der gestrigen Revolutionsfestlichkeiten wahrscheinlich, so ermüdet, daß sie mit wahrer Schlaflust die Redner anhört. Da besteigt Herr Jules Leroux die Tribüne, er beginnt seine Declamation, in der er nichts als die belgische Unterrichtsfreiheit fordert, er beginnt und die müden Volksrepräsentanten, sie fahren empor aus ihrem Traum, hin sind Schlaf und Lust. Herr Jules Leroux declamirt nicht so langweilig wie sein großer Bruder Peter, der berühmte Erfinder der Triade, aber er declamirt dafür auch viel heftiger — es war ein Fest für die Habitué's der Tribünen, Tumult, Interpellationen, Drohungen, Ordnungsrufe, ganz wie's zuzugehen pflegt unter solchen Verhältnissen alle Mal, und dazu noch: Entziehung des Wortes, verfügt durch ein Votum der National-Versammlung. Die rasende Sprache des Montagnard's schadete dem sonst gar nicht so übertriebenen Amendement, es wurde mit 467 Stimmen gegen 167 verworfen.

Die Feier des 24. Februar ist nach den telegraphischen Depeschen, die der Regierung von allen Seiten zugehen, überall in den Departements ohne Störung vorübergegangen. In Paris selbst fanden auch nicht die geringsten Störungen statt, illuminirt hatte nur die Quästur der gesetzgebenden Versammlung.

Die Journale beschäftigen sich ausschließlich noch immer mit der Wahlagitation, es existirt jetzt eine doppelte socialistische, aber auch eine doppelte bonapartistische Wahlliste.

Philippe Carlier sagte gestern Morgen schon: Heute giebt's keine Emeute, das Wetter ist zu schön!

Man sagt, Dupin's Gesundheitszustand sei so traurig, daß er schwerlich den Präsidentenstuhl würde wieder besteigen können. In diesem Falle hätte wohl Daru die meisten Chancen zur Wahl.

Man erfährt aus Lissabon, daß der dortige Gesandte, Hr. Barrot, sich auf besondern Befehl des Präsidenten dem diplomatischen Corps angeschlossen, als dasselbe dem Prinzen und der Prinzessin von Joinville im Palaste de Las Necessitades seine Aufwartung machte.

Für morgen erwartet man die Publikation der famösen Memoiren de Lahodde's. Eine neue Schrift von Ledru-Rollin, betitelt: Les Elections — le 24. février, sind von der Polizei in der Druckerei mit Beschlag belegt worden. Die Liberté bringt Auszüge aus: Une réponse à Chenu et à ses complices. Großes Aufsehen macht eine andere Schrift, die reißenden Absatz findet: Une réponse au pamphlet Les conspirateurs avec six portraits, es ist ein äußerst witziges Büchlein, das sich das Ansehen giebt, als vertheidige es Caussidière, und ihm in dieser Form die derbsten Nackenschläge versetzt.

Heute um zwei Uhr besuchte der Präsident der Republik, begleitet von General Changarnier, dem Kriegsminister und den Generalen Neumayer und Jullien, die Avemaria-Kaserne, den Posten im Hotel de Ville und das Lager in der Dechanei.

Während im Morbihan zum Geschenk für den Herrn Grafen von Chambord zwei prächtige Normannische Rosse gekauft werden, vereinigt sich das Departement der untern Loire, um dem letzten Abkömmling seiner alten Könige eine Equipage zu diesen Rossen anzubieten.

Von Hennequin erwartet man in den nächsten Tagen „Studien über die gegenwärtige Anarchie, und: das junge Deutschland in der Schweiz."

Die zu Belle-Isle befindlichen Juni-Insurgenten nehmen in der Voix du Peuple rührenden Abschied von den Patrioten. Sie werden bekanntlich nach Afrika transportirt.

Die socialistische „Reforme" wird übermorgen öffentlich versteigert werden; Marrast, Buvignier und Dupont (de Bussac) sollen den gemeinschaftlichen Ankauf beabsichtigen. — Morgen erscheint die erste Nummer einer socialistischen Zeitschrift: „Raillement des Socialistes."

Im „Messager du Nord" vom 23. Februar liest man: Zu Amiens wird viel von einer angeblich für den 24. Februar vorbereiteten legitimistischen Bewegung gesprochen. Schon hat die Polizei am Donnerstage zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, worunter wohlgekleidete Frauen waren, welche legitimistische Schriften vertheilt haben sollen. Militairische Vorsichts-Maßregeln sind ergriffen und an die Infanterie scharfe Patronen vertheilt worden.

Die demokratisch-socialistische Partei in der Nationalversammlung hat sich wieder um zwei Mitglieder verstärkt — die HH. Schölcher und Perrinon, deren Wahl für ungültig erklärt war, sind mit unermeßlicher Mehrheit in Guadeloupe wieder gewählt worden.

Die Ultras sprechen von den Vermittlern nur als Einschläferern, Eunuchen der Demokratie oder Quacksalbern, sie wollen von den Verfassungsfreunden und den Leuten des National nichts wissen. Nur im Haß gegen den Präsidenten L. Bonaparte steht kein Theil dem andern nach. Man kann sich nicht verächtlicher über ihn äußern, als der National vom 20. Febr., wenn er sagt: „Gestern hat Hr. Bonaparte den Tag über mehrere Infanterie-Kasernen besucht. Er war als Divisionsgeneral der Armee gekleidet. Morgen wird er einer Sitzung des Cassationshofs anwohnen. Er wird als erster Präsident dieser gelehrten Körperschaft costümirt sein. Uebermorgen wird er sich ins Institut begeben, und als Akademiker costümirt sein. Endlich nächsten Sonntag wird er seine Andacht in Notre-Dame verrichten, und als Cardinal costümirt sein." —

Die Voix du Peuple enthält einen von den Pontons datirten Abschiedsruf der Juni-Insurgenten, die nach Algerien gebracht werden sollen.

Der Moniteur bringt wieder eine Reihe von Ordensverleihungen an Militairpersonen.

Gestern Abend circulirte in der Passage de l'Opéra das Gerücht von dem Tode des Admirals Roussin, Marine-Ministers unter der letzten Monarchie.

Die Kommission für die Zahlung des letzten Semesters des griechischen Anlehns hat Herrn Kasimir Perrier zum Berichterstatter gewählt.

Man schreibt aus Pointe a Pitre: „Perrinon und Schölcher haben bei den Wahlen gesiegt; sie erhielten unter 18,000 Votirenden 15,160 Stimmen. Der Grund liegt darin, daß sie den Mulatten Theilung der Güter versprachen."

Der Courrier de Marseille vom 20. Februar enthält Folgendes: „Unser Korrespondent in Rom schreibt uns, daß General Baraguay d'Hilliers beschlossen habe, abermals zwei Regimenter nach Frankreich zurückzuschicken. Beim Abgang des Couriers kannte man noch nicht die Nummer dieser Regimenter, noch den Ort ihrer Bestimmung."

Seit einiger Zeit finden hier häufige diplomatische Konferenzen statt. Gestern Vormittag konferirten mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps lange Zeit im österreichischen Gesandtschafts-Hotel. Nachmittags begab sich der russische Geschäftsträger ins Hotel des Capucins.

□ **Paris**, 25. Februar.*) Einen Beweis für die außerordentliche Disziplin, in welcher die Führer der Socialisten in ganz Frankreich, hauptsächlich aber in Paris, ihre Partei halten, liefert der Verlauf des gestrigen Tages, der ohne den geringsten Exceß vorübergegangen ist. Obgleich der Jahrestag der Februar-Revolution auf einen Sonntag fiel und das schönste Wetter die ganze Population auf den Straßen versammelt hatte, hielten die Führer es doch bei den unmittelbar bevorstehenden Wahlen für zu gefährlich, durch eine Straßen-Emeute die Partei der Ordnung zu einigen. Diese zerfällt noch immer in schroff einander gegenüberstehende Fraktionen, und so erregte es große Sensation in den legitimistischen Kreisen, als gestern Abend der Graf Molé auf einer Soirée bei dem Herzoge von Lewis erschien, und zog man hieraus günstige Folgerungen für eine wenigstens momentane Annäherung der beiderseitigen Parteien.

Einen Eindruck in der Art der im vorigen Jahre in Berlin erschienenen „Enthüllungen" hat hier eine Brochüre „Les conspirateurs par Chenu" gemacht und Viele der Unentschiedenen und Schwankenden vermocht, sich der Partei der Ordnung fester anzuschließen, besonders seitdem die durch diese Brochüre angegriffenen Personen, vor allen Caussidière 2c., ihre angekündigten gerichtlichen Anklagen zurückgezogen haben.

Straßburg, 23. Februar. Trotz der außerordentlichen Wahlbewegung herrscht doch im Allgemeinen Ruhe. Wir glauben auch mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß der 24. Februar in ganz Frankreich ruhig vorübergehen wird. — Vor dem Zucht-Polizeigerichte wurde diesen Morgen der Prozeß gegen den Polizei-Commissar Mehl verhandelt, welcher beschuldigt ist, von deutschen Flüchtlingen Bestechung angenommen und so den Aufenthalt einzelner dieser Verbannten der Behörde verheimlicht zu haben. Der Angeklagte, der sich auf flüchtigem Fuße befindet, wurde zu fünfjähriger Gefängnißstrafe und zum Verluste der bürgerlichen Rechte verurtheilt. Ein allgemeines Bravo erschallte, als der Präsident diesen Spruch dem Publikum verkündigte. (K. Z.)

Lyon, 21. Februar. Seitdem sich der Wirkungskreis des Generals Gemau auch auf die Ueberwachung der Franche-Comté ausgedehnt hat, bemerkt man mehrfache Truppenzüge gegen Besançon und Dijon. — Die Nachrichten, welche aus dem Departement der Saone und Loire einlaufen, stellen einen heftigen Wahlkampf in Aussicht. In den dortigen Bezirken ist der Socialismus mehr als in irgend einer anderen Provinz Frankreichs zu Hause. Das Ansehen der Geistlichkeit ist daselbst ganz geschwunden. Unser Stadtrath hat zwei Abgeordnete nach der Hauptstadt geschickt, um zu Gunsten Lyons in der Angelegenheit der Eisenbahn von Paris nach Avignon zu wirken. Im ganzen Süden ist nun herrliches Frühlingswetter eingetreten.

Großbritannien.

* **London**, den 25. Febeuar. Sehr wichtig ist die Bill, deren Zulassung der erste Lord des Schatzes am Sonnabend bei den Gemeinen durchsetzte. Sie bezieht sich auf die Administration der Wälder und Forsten der Krone, dieselbe soll von dem Departement der öffentlichen Arbeiten getrennt und drei Commissaire mit den Einnahmen der Wälder, Forsten und Ländereien beauftragt werden. Die Direction der öffentlichen Arbeiten aber soll ein Commissair erhalten, der Mitglied des Hauses der Gemeinen sein muß. Zugleich sollen die Einnahmen des Krongutes in die Staatskassen fließen, dafür aber soll das Haus die nöthigen Bewilligungen für die öffentlichen Arbeiten machen. Nach der ministeriellen Darstellung ist es ein Vortheil für die Staatskasse.

*) (Danken ergebenst und bitten um gütige Fortsetzung. D. R. d. N. P. Z.)

Vorgestern gab Ihre Majestät die Königin ein Diner im Buckingham-Palast; unter den Gästen befanden sich JJ. KK. HH. die Frau Herzogin von Kent, der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, der Erzbischof von Canterbury, die Herzogin von Sutherland, der Herzog von Athol, der Graf und die Gräfin von Minto, Lord und Lady Stanley, Lord Augustus Fitzclarence u. A. Gestern wurde in Cambridge-house der Geburtstag Sr. K. H. des Herzogs von Cambridge gefeiert. Am Sonnabend gab auch der erste Lord des Schatzes zu Chesham-Palace ein parlamentarisches Diner; unter den Gästen bemerkte man den Lord James Stuart. Auch der sehr ehrenwerthe Sprecher des Hauses der Gemeinen gab am Sonnabend sein drittes Diner, die Protectionisten, an ihrer Spitze d'Israeli, waren sehr stark vertreten. Die glänzendste Sonnabends-Gesellschaft war bei dem Grafen Grey, der das ganze diplomatische Corps in seinen Salons versammelt hatte.

Gestern Abend ist der indische Obergeneral Lord Gough mit seiner Familie zu Southampton gelandet.

In letzter Woche wurden von hier 1200 Unzen Gold nach Dünkirchen und 80,500 Unzen Silber nach Belgien ausgeführt.

Dr. Gützlaff, der bekannte Missionär und Sinolog, hält jetzt an der Londoner Universität vor einer zahlreichen Zuhörerschaft Vorlesungen über die Literatur und die Sitten der Chinesen.

Italien.

= **Turin**, 12. Februar. Die äußerste Rechte hat nun definitiv mit dem Ministerium gebrochen; es konnte nicht anders kommen und Ritter Massimo d'Azeglio darf sich nicht beklagen, die Rechte hat seiner liebenswürdigen Persönlichkeit wegen, seiner Familienverbindungen halber, mehr Opfer gebracht, als sie eigentlich durfte, doch macht es ihr Ehre, daß sie mit dem Ministerium nur gegangen ist, bis dasselbe sich an der Kirche und ihrem Gute vergriff. Man hat es trotz der heftigsten Gegenwehr der äußersten Rechten durchgesetzt, die milden Stiftungen zu spoliiren und die Autonomie der geistlichen Corporationen abzuschaffen. Das Ministerium hat gesiegt, aber es war ein trauriger Sieg, Massimo d'Azeglio hat mit Hülfe seiner Feinde seine treuesten und besten Freunde besiegt. Das Ansehn des Ministeriums hat einen gewaltigen Stoß bekommen, die Opinione redet bereits von Kabinetsmodificationen und die Sprache der demagogischen Blätter ist heftiger als jemals. Vorgestern feierten die Waldenser den Jahrestag ihrer Emancipation, die Feier war eine kirchliche, einfach und würdig. Das thätigste Ministerium ist das des Kriegs, es überschwemmt die Armee mit Organisationsdecreten, die den Offizier wie den Soldaten oft zur Verzweiflung bringen, es soll Alles auf einmal geschehen und der Grundsatz der Sparsamkeit wird mit einer solchen Strenge befolgt, als sei der Kriegsminister ein rechter Stiefvater der Armee. Man redet von bedeutenden Truppen-Concentrationen im österreichischen Italien zwischen der Etsch und dem Isonzo. Das Project der Constitution für das lombardisch-venetianische Königreich soll in Verona angekommen sein. Oesterreich ist sehr im Irrthum, wenn es glaubt, mit einer Constitution diese Lombarden zu beruhigen. Dort kann nur Strenge helfen.

Neapel, 11. Februar. Ausbrüche des Vesuvs, die vor Kurzem begannen, wurden seit dem 7. immer großartiger. Diese wunderbare Naturerscheinung bildete einen zugleich erhabenen und furchtbaren Anblick. Es waren nicht mehr jene imposanten Feuersäulen, die von Stunde zu Stunde mit großem Ungestüme hervorschlugen — sondern eine große Feuermasse wälzte und thürmte sich diesmal bis in die Wolken und bedrohte bei ihrem Niederstürzen die Besitzungen des Fürsten Ottajano. Am Abende des 8. hörte man unaufhörlich ein dumpfes donnerähnliches Gerolle, welches bis zur Hälfte der folgenden Nacht, wo der Ausbruch den höchsten Grad der Stärke erreichte, anhielt. Gestern hörte der Sturm einige Stunden auf, begann jedoch später, wenn auch mit etwas minderer Heftigkeit, zu wüthen. Die obere Hälfte des Berges war mit einem dichten Nebel bedeckt und erst gegen Abend brach auf mehreren Stellen eine röthliche Helle hervor, die jedoch den Grad des Ausbruches nicht recht entscheiden ließ. Aus offiziellen Berichten ersehen wir endlich, daß am 5. die Lavaströme sich gegen die Besitzungen des Fürsten Ottajano wälzten und von da nach 3 Richtungen dahinströmten, ohne jedoch großen Schaden verursacht zu haben. Die Besorgnisse und die Furcht vor der Gefahr waren jedoch sehr verbreitet. Heute sieht man wieder große Rauchsäulen, die einen neuen Ausbruch anzudeuten scheinen. Die heitere Frühlingsluft und der helle Sonnenschein zeigen uns den Berg in seiner ganzen imponirenden Majestät. — Unzählige Massen von Neugierigen strömen nach der Umgegend des Vulkans; aber auch die Behörden sind nicht müßig, um die anliegenden Ortschaften nach Möglichkeit zu schützen. Nachschrift. 12. Februar. Die Ausbrüche haben heute aufgehört. Die Aussicht auf den Berg ist klar und heiter. Man ist wieder beruhigt. (Lloyd.)

Spanien.

Madrid, den 19. Februar. Gestern 1 Uhr Nachmittag fand aus Veranlassung der Schwangerschaft Ihrer Majestät der Königin ein Besomanos bei Ihrer Majestät der Königin-Mutter statt. Die Versammlung war eben so zahlreich als glänzend. Ihre Majestät die Königin Mutter zeigten sich wie immer voll Anmuth und freudig über das glückliche Ereigniß, das ganz Spanien mit Freude erfüllt.

General Concha hat seine Demission als Generalcapitain von Catalonien gegeben.

Gestern verlangte der Richter der ersten Instanz von der Kammer Erlaubniß zur gerichtlichen Verfolgung der Herren Rio Rosas und Gonzalis-Bravo wegen Duell's.

Man billigt hier allgemein und namentlich in den höhern Regierungskreisen das energische Benehmen unseres Consuls zu Genua bei Gelegenheit der Beleidigung, die einigen spanischen Officieren dort zugefügt wurde. Der sardinische Ambassadeur am hiesigen Hofe beeilte sich übrigens, unserer Regierung sofort die zufriedenstellendsten Erklärungen zu geben. Unser einziges demokratisches Journal Riforma hat zu erscheinen aufgehört.

Unsere Nachrichten aus Lissabon reichen bis zum 12ten, der Kampf zwischen dem Grafen Thomar und dem Marschall Herzog Saldanha dauerte fort. Sonst nichts von Belang.

Schweiz.

Basel, 23. Febr. So eben geht uns die Nachricht zu, daß die Abgeordneten der deutschen Arbeitervereine in der Schweiz, welche am 20. d. M. in Murten zur Abhaltung eines Congresses zusammenkamen, dort sofort verhaftet wurden. (Basl. Z.)

*§ **Aus der westlichen Schweiz**, 20. Februar. [Zu dem Kreisschreiben.] Das böse Gewissen schüttelt wie ein Fieber unsere Radikalen, bald gucken sie in gluthrother Wuth auf, Krieg,

---

Ecke, ein eigenthümlicher Spaß passirt. Er bemerkt, daß ein solcher „Schatten" in Civil mit seiner Inspicirung beschäftigt ist. Er spaziert daher wohl über eine Stunde unter den Linden auf und ab, — der „Schatten" stets in gemessener Entfernung hinter ihm. — Endlich wird der Bürgercaplan der Sache müde, dreht sich um und spricht: „Mein Herr! jetzt wird die Sache zu langweilig; ich nehme mir eine Droschke: ist's Ihnen gefällig, mit einzusteigen?"

„O bitte," sagt der Schatten, „geniren Sie sich nicht, Herr Caplan. Ich kann selbst eine Droschke bezahlen!" —

—† Aussicht für die Volksbibliotheken! Das Lesekabinet an der Schleuse soll wegen Mangel an Theilnahme in Gefahr sein, zum 1. April einzugehen.

—† Vor einigen Nächten wurde ein großer Theil der Zinkeinfassung des Bassins im Lustgarten gestohlen.

—† Am Schluß des Jahres 1849 betrug der Bestand der städtischen Sparkasse an geldwerthen Papieren und baarem Gelde: 1,484,182 Thlr. 3 Sgr. 2 Pf., das Guthaben der Einleger 1,416,560 Thlr. 11 Sgr. 3 Pf., der Reserve-Fond also 67,621 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf. Im Jahre 1848 waren in die Sparkasse eingezahlt 453,429 Thlr. 23 Sgr. 8 Pf., im Jahre 1849 dagegen 872,461 Thlr. 10 Sgr. 7 Pf. Zurückgenommen wurden im Jahre 1848: 895,503 Thlr. 13 Sgr., im Jahre 1849: 323,856 Thlr. 7 Sgr. — Zahlen entscheiden! sagt Benzenberg.

—† Der nahende März scheint seinen Einfluß bereits geltend zu machen, — die Demokraten suchen ihre Kalabreser wieder hervor und legen die Bourgeois-Hüte ab.

—† Die National-Zeitung hat heute die falschen Nachrichten, daß das Alexander-Regiment nach Braunschweig gehen und daß in Schöneberg eine Kaserne erbaut werde. Die beiden Kasernen werden vor dem Halleschen und Oranienburger Thor erbaut.

ℒ Es ist kaum zu glauben, was die reactionaire Macht der Kreuz-Zeitung Alles vermag, in deren Wörterbuch, wenn es die demokratische Presse aufschlägt, das Wort: „Unmöglich" nicht zu stehen scheint. Daß die Kreuz-Zeitung nämlich in Wien ein Ministerium ganz in ihrem Sinne anstellt, ist der demokratischen Abend-Post brühwarm von dort gemeldet worden, und es ist namenlos schmerzlich, daß „die kleine, aber großmächtige Partei der Kreuz-Zeitung" gar nichts mehr bewerkstelligen kann, was nicht alsobald von der Demokratie ausgeforscht und an die große Sturmglocke gebracht würde. Daß wir in der politischen Welt alles Mögliche und — Unmögliche durchsetzen, ist demnach eine alte Geschichte, und wir brauchen kein Wort weiter darüber zu verlieren. Aber auch in der Kunstwelt, in der Theaterwelt ist der Einfluß der Kreuz-Zeitung bereits unermeßlich, und wenn die Parodie: „der Genius in der Gesellschaft" noch nicht in dem Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater gegeben ist; wer trägt die Schuld? Niemand anders als die Kreuz-Zeitung! Denn die demokratische Abend-Post bringt die Extra-Nachricht: daß die Aufführung jener Parodie nur aus Furcht vor dem Zuschauer der Neuen Preußischen Zeitung unterblieben sei, und sie redet der Direktion zu, keine Furcht zu haben. Prächtige Helden des passiven Widerstandes! Sie haben nicht nur selbst Courage, sie flößen auch Andern welche ein von ihrem Ueberfluß. Also keine Furcht, Herr Direktor Deichmann, wenn Ihr Theater aus Mangel an reactionairen Zuschauern nicht gedeiht — die demokratische Abend-Post stellt sich an die Spitze ihrer bald 800 Abonnenten, der kleine Meyen setzt sich als Postillon auf's hohe Pferd, trompetet die demokratischen Zuschauer herbei und schießt alles Fehlende zu von dem Ueberschusse seiner Abend-Post. Kommt er aber zur provisorischen Regierung, lieber heut als morgen, so wird Ihr Theater Hof-Theater, Sie wissen selbst nicht wie: und Ihr und unser Aller Glück ist gemacht!

— Bescheidene Anfrage: Ist es denn eine so unerträgliche Ehre, als Redacteur am Fuße der Deutschen Reform zu stehen, daß sich noch immer Keiner gefunden hat, der den Muth seiner Meinung hätte, sich als Redacteur zu nennen? Wie lange soll diese semi-offizielle Deckerei noch dauern?

⁂ Einer jener socialen Heuler, die sich lieber auf fremde Mildthätigkeit, als auf ihrer Hände Arbeit verlassen, ging neulich zu einer als wohlthätig bekannten Dame betteln und heulte derselben in der eingelernten Melodie seine angebliche Noth vor. Wie dieser eben noch so ungeheuer kläglich thut, da öffnet der im Zimmer befindliche Papagei der Dame den Schnabel und schreit den ihm eingelernten Spruch dazwischen: „Munter ist die Hauptsache!" — Die Herrin des humoristischen Papagei's zog lächelnd die Börse, und der Heuler ging beschenkt, aber ganz verdutzt ab.

— §(Maronen.) Die „Ostsee-Zeitung" eröffnet ihren letzten Leit-Artikel mit folgenden Worten: „Am Ostrande des politischen Himmels sind ehe wir es ahneten neue, und dies Mal sehr dunkele Wolken aufgestiegen. — In einem Moment, wo der Kreis unserer inneren Politik sich so unheimlich verengt, ist es wohl verlockend, sich über ihn hinaus zu denken und einen Versuch zu machen, die große oder europäische Politik gleichsam aus der Vogelperspektive aufzufassen." Wir rathen der Ostsee-Zeitung, die Zustände sich doch lieber möglichst in der Nähe zu betrachten, um optische Täuschungen zu vermeiden, zu denen sie überhaupt sehr geneigt ist. Der Standpunkt der Vogelperspektive — über den Parteien — dürfte überhaupt für ein so starkes Parteiblatt wie das genannte unhaltbar sein.

— Die Constitutionelle Correspondenz hat uns neulich berichtigt (wie der Kunstausdruck dafür ist) als wir meldeten, daß General v. Strotha abgehen und General v. Stockhausen für ihn ins Ministerium treten würde. Gestern hat der Staatsanzeiger unsere Angabe bestätigt. Was sagt die C. C. dazu? Was wir von ihr denken, brauchen wir ihr wohl nicht erst zu sagen. Die C. C. scheint blos noch, was den allerdings wichtigen Geldpunkt betrifft von ministeriellen Conexionen zu leben— im Uebrigen könnte sie eben so gut — nein, eben so schlecht von dem Lithographen mit der güldenen Kette und dem Vater verwahrloster Zeitungs-Enten redigirt werden.

⁂ Der aus den conservativ-constitutionellen Vereinen der Bezirke 92., 93., 95. und 97. gestaltete Kreis-Verein hielt gestern Abend eine General-Versammlung im Saale der Concordia. Die Mitglieder hatten sich so zahlreich eingestellt, daß der große Saal dicht gefüllt erschien bis an die Wände hinan, wie denn überhaupt diese Kreis-Versammlungen sich eines so großen und lebhaften Zudranges erfreuen, daß schon mehrere der Gastredner ihre Ueberraschung aussprachen, mitten in der so demokratisch ausgeschrieenen Königsstadt eine so bedeutende und fest geschaarte Phalanx von Conservativen anzutreffen. — Nach einer Einleitung durch den Vorsitzenden Adami und Verlesung des Protokolls der vorigen Sitzung durch den Schriftführer Plettner, trat der als Gastredner erschienene Herr Professor Keller auf und hielt einen Vortrag über Schwurgerichte, der durch die klare, anschauliche Auseinandersetzung dieses hochwichtigen Gegenstandes die Hörer mächtig fesselte. Besonders anziehend war die lebendige Weise, wie der Redner unsere jungen und natürlich auch noch mit aller Unreife der Jugend behafteten Schwurgerichte verglich mit den alten großartig entwickelten Schwurgerichten Englands. Aus eigener Anschauung schilderte er das feierliche, in seiner ruhigen Würde tief ergreifende englische Gerichtsverfahren, wie er es in London durch häufige Beiwohnung der Gerichts-Verhandlungen kennen gelernt. Namentlich die Verkündigung des Urtheils sei dort von einem Alles überwältigenden Eindrucke, da das Urtheil dem Angeschuldigten nicht einzeln, sondern am Schluß der Woche allen in dieser Woche vorgekommenen Angeklagten zusammen publicirt werde. Stufenweise von den leichteren Vergehen an bis zu den schwersten Verbrechen hinauf. Da werden zuerst die zu kurzer Haft Verurtheilten vorgeführt; zuletzt die Diebe und Mörder, gegen welche die Deportation über das Meer oder der Tod ausgesprochen sei. Jeder Urtheils-Verkündigung schicke der vorsitzende Königsrichter eine mehr oder minder gewichtige Anrede an die Verurtheilten voraus: zu den mit Deportation Bestraften z. B. habe er gesagt, daß es forfan von ihnen selber abhänge, ob der Staat sie noch als Menschen oder als Thiere behandeln solle. Ferner besprach Hr. Keller die englische Vertheidigung des Angeklagten im Gegensatz zu der französischen und der unsrigen, die viele Worte und lange Reden wählen, während jene ihre Hauptkraft in dem Cross-examen (Kreuzverhör) entwickeln und da oft durch eine einzige Frage an den Zeugen mehr oder schlagender vertheidigen, als unsere Advokaten durch Stunden langes Reden. Aber das Alles lasse sich nicht durch bloße Gesetzgeberei bei uns einführen; das Volk selbst müsse diese constitutionellen Freiheiten erst verdienen durch wahrhaften Rechtssinn, und der constitutionelle Staat überhaupt lasse sich nicht durch die bloßen Worte: „Wir wollen constitutionell sein" schaffen, wenn nicht Jeder für seine Person als Glied des Staates die dazu gehörige gesunde und sittliche Freiheit in seinem Kreise auswirke und zur That bringe. Der auf's Lebhafteste von Anfang bis zu Ende interessirende Vortrag schloß unter der beifälligsten Zustimmung der Versammlung, die darauf durch die Erhebung von ihren Sitzen Hrn. Keller den verdienten Zoll der Dankbarkeit darbrachte. — Von Seiten des Central-Ausschusses waren Hr. Rechnungsrath Sametzky und Hr. Professor Hensel erschienen, die ebenfalls Ansprachen an die Versammlung hielten und an der sich dann entspinnenden Debatte über das zu erwartende Vereins-Gesetz sich betheiligten, in welcher der Vorsitzende bemerkte: daß, wenn die Vereine auch durch das Gesetz geschieden würden, sie doch in der bisher kund gegebenen Gesinnung geistig verbunden bleiben könnten und einen geistigen Sammelpunkt wiederfinden in der Presse. Die Sitzung schloß nach 10 Uhr mit der Bestimmung, in 14 Tagen wieder zusammen zu kommen, wenn das Gesetz bis dahin noch nicht erschienen sei.

⁂ Musik. Von dem rühmlichst bekannten Pianisten Charles Voß sind neuerdings zwei „Salon-Fantasieen" erschienen über die melodiösesten Themata der Oper von Balfe: „Der Mulatte" und der Oper: „Die lustigen Weiber von Windsor", von O. Nicolai. Die Wahl der beliebten Opern-Themata, die mit ansprechender Leichtigkeit variirt sind, so wie der Name des in dieser Kunstsphäre beliebten Komponisten, überhebt uns jeder weitern Anempfehlung dieser „Salon-Fantasieen," welche die glücklichsten musikalischen Gedanken jener Opern auf dem Piano nachklingen.

—† In der Singakademie fand gestern das Requiem für den verewigten Direktor Schadow statt. Ihre Königl. Hoheiten die Prinzessin von Preußen, Prinz Karl und Prinzessin Charlotte wohnten demselben bei. Ein überaus zahlreiches und glänzendes Publikum füllte alle Räume, wir bemerkten darunter den Minister v. Ladenberg, Graf Westmoreland, Kommandant v. Thümen, General-Intendant v. Küstner und viele andere hochgestellte Beamte. Zur Einleitung diente ein Choral von Fasch, worauf ein Motett von Rungenhagen: „Seelig sind die Todten" und „Tenebrae factae" von Zelter folgten. Hierauf hielt Hr. Geh. Rath Tölken eine längere Rede zum Gedächtniß des Verstorbenen, dessen Marmorbüste mit einem Lorbeerkranz geziert auf einem Postament aufgestellt war. Der Redner gab einen Ueberblick über das Leben und Wirken Schadow's, dessen Einzelnheiten wir bereits früher in einem Nekrolog Schadow's gegeben haben.

An diese Rede schloß sich das Mozartsche Requiem, das unter Leitung des Herrn Kapellmeister Hennig vortrefflich ausgeführt wurde. Die sinnige Feier machte einen tiefen Eindruck auf alle Zuhörer.

Theater. Am 16. März kommt das Trauerspiel: „Der Doge von Venedig" zum ersten Mal zur Aufführung. Der Autor ist der Geh. Regierungsrath Kugler (Referent in Kunstangelegenheiten beim Minister des Kultus). Der Held des Stückes ist der bekannte Doge „Marino Falieri", dessen Tod bereits Casimir Delavigne mit Glück zu einer dramatischen Arbeit benutzte.

Fräulein Grahn trifft am 6. März zum Beschluß ihres Gastspiels wieder hier ein und wird in nächster Woche auf hohes Begehren in „Esmeralda" auftreten.

In nächster Woche wird auch der General-Musikdirektor Meyerbeer eintreffen, um die Proben seiner Oper zu leiten. Nach dem uns vorliegenden Theaterzettel der ersten Aufführung des „Propheten" in Dresden waren dort die Preise für den ersten Rang 2 Thlr., Parquet 1 Thlr. 10 Sgr. u. s. w. gestellt. Da in dem kleinen Dresden so hohe Preise sind, kann sich das Publikum der Residenz Berlin gewiß nicht über allzuhohe Sätze beklagen. —

Bei der Aufführung des „Robert der Teufel" am nächsten Sonntag wird Fräulein Brussi zum ersten Mal die Helene geben.

Druck von [illegible] in Berlin, [illegible]

Mord und Brand allen Staaten Europas verkündend, bald knicken sie leichenblaß zusammen, bedeckt mit dem Angstschweiß der sie durchrieselnden Todesangst. In das letzte Fieberstadium scheint der Bundesrath gefallen zu sein. Nachdem er zu dem das ganze Revolutionslager aufrüttelnden Interventionslärmen lange still geschwiegen, ist er endlich mit einem Kreisschreiben hervorgetreten, worin eine unsägliche Gewissensangst sich abspiegelt. Sein Inhalt besteht kurz in Folgendem: „Von der ganzen Interventionsgeschichte wissen wir offiziell nichts; da wir von lilienweißer Unschuld sind, aufs Pünktlein alle völkerrechtlichen Verpflichtungen erfüllt haben und in dem Maße wie bisher sehr großartige Versprechen auch in Zukunft erfüllen werden, so wäre es Vermessenheit, an böse Pläne der Mächte gegen die unschuldige neutrale Schweiz zu glauben."

Der Bundesrath beweist aber sofort durch das, was er weiter sagt, daß er selbst an diesen Sündentroß nicht glaubt, denn er führt ungefähr folgendermaßen fort: Sollte es aber dennoch wahr sein, daß man Böses gegen uns im Schilde führt, so bitten wir auch recht dringend, uns über allfällige Truppenbewegungen an den Grenzen schleunigen Bericht zu erstatten, damit wir uns auch rüsten.

Der alte Hochmuth, der noch im Büsingerhandel eine so erbärmliche Rolle gespielt hat, ist verbraust, er tummelt nur noch Jene herum, welche verblendet durch das Glück, das sie bisher bei den tollsten Revolutions-Unternehmungen begleitete, sich als auserkohrene Werkzeuge eines bevorstehenden Weltumsturzes betrachten. Man kann sich vorstellen, mit welchem Ingrimme diese die vor ihnen stehende Armensündergestalt des Bundesrathes anblicken werden. — Nachdem sie in ihren Organen den gegenwärtigen Moment als den günstigsten zum Aufstecken der allgemeinen europäischen Revolutions-Fahne angepriesen haben, tritt der arme Bundesrath zwischen sie hinein und verleugnet Vergangenheit und Zukunft!

Wie bei einem Kranken die Fieberstimmungen sich oft plötzlich ändern, so ist dieses auch in dem bundesräthlichen Krankheitszustand möglich; ja es ist nicht unwahrscheinlich, daß sein gegenwärtiges Sündengesicht plötzlich die Verzerrung des höchsten Revolutionsparoxismus annimmt. — Dieses wird geschehen, sobald das, was das böse Gewissen sich nicht gestehen will, einen Schein von Wirklichkeit gewinnt.

B* **Bern**, 23. Februar. [Die Neuenburger Frage.] In jener merkwürdigen Sitzung des Nationalrathes, wo Hr. Eytel zu Gunsten der Flüchtlinge interpellirte und unter Anderm voll Unwillens ausrief: „Ist es möglich! der Bundesrath unterhandelt mit Preußen wegen Neufchatel!" da antwortete Hr. Druey, man möge sich hüten, um der Flüchtlinge willen einen hier zu Lande sehr unpopulären Krieg anzufangen. „Etwas Anderes wäre es um Neufchatel, allein über diesen Punkt zöge ich es vor, schweigen zu dürfen." Die Versammlung verstand diesen vernünftigen Wink und, ihrem Beispiel folgend, machte sich die ganze conservative Presse (Baslerzeitung, Courrier Suisse, Patrie, Journal de Genève) ein Gesetz daraus, diesen wunden Fleck nicht zu berühren. Obwohl ich nun aus der besten Quelle weiß, daß allerdings zur Zeit jener Interpellation Unterhandlungen mit Preußen im Gange waren und daß der Bundesrath die ersten Schritte dazu gethan hatte, obwohl mir auch der fernere Verlauf jener Verhandlungen bekannt ist, so schweige ich wie die übrigen Conservativen und habe nur so viel gesagt, um Sie in Stand zu setzen, folgende officielle Worte des Bundesrathes, die sich am Ende seines oft erwähnten Kreisschreibens vom 15ten an die Cantone befinden, zu würdigen. „Schenken Sie", so heißt es dort, „auch dieser Partei keinen Glauben, die da behauptet, es hätte der Bundesrath den Geboten der Diplomatie nachgegeben oder er sei deren Forderungen entgegengekommen. Es ist dieß eben so unwahr, als wenn sie behauptet, der Bundesrath habe nicht die Macht, seinen Befehlen Achtung zu verschaffen, oder es gebe die Schweiz fortwährend Ursache zu Unruhen in den Nachbarstaaten.

Diese, wie auch andere Erfindungen, stehen in Verbindung mit dem Plan der Umtriebe der reactionären Partei; daher es wichtig ist, auf dieselbe ein wachsames Auge zu haben."

Bern, 23. Februar. (D. Z.) Das Kreisschreiben des Bundesraths über den Interventionslärm wird von der Parteipresse verschieden beurtheilt. Die Basler Zeitung ist mit Recht entrüstet darüber, daß im Kreisschreiben behauptet wird, die Interventionsgerüchte, wie auch „andere Erfindungen stehen in Verbindung mit den Umtrieben der reactionären Partei, daher es wichtig sei, auf dieselbe ein wachsames Auge zu haben." Sie verlangt vom Bundesrath nähere Auskunft, wer mit dieser harten Beschuldigung gemeint sei und welche Beweise er für dieselbe habe. Einige ultraradicale Zeitungen sehen trotz der Erklärung des Bundesraths die Gefahr für die Schweiz immer näher rücken. Von allen Orten hören sie Trommeln und Kanonen rasseln, sehen die Preußen in Basel, die Oesterreicher in Graubündten und über den Gotthard, die Savoyarden in Genf einrücken und mahnen den Bundesrath zur Rüstung, Zusammenberufung der Bundesbehörden, Ernennung des Obergenerals ꝛc. Dem Kl. Rathe von Graubündten ist von einem Handlungshause in Mailand die Anzeige gemacht worden, es seien in Mailand 4 Regimenter marschfertig, um gegen die Schweiz zu ziehen, und Radetzky habe gesagt, wenn die Schweiz die Flüchtlinge nicht ausweise, so werde er kommen und sie holen. Das eidgenössische Polizeidepartement macht die Regierung von Baselland aufmerksam auf eine muthmaßliche Verfügung der französischen Regierung, wonach die im Elsaß sich aufhaltenden Flüchtlinge nächstens ausgewiesen werden dürften. Damit nun das Eindringen dieser Flüchtlinge in die Schweiz verhindert werde, ist Weisung gegeben worden, ihnen an der Grenze den Eintritt unter allen Umständen zu verweigern. Die Werbungen für Neapel werden in Wallis ganz offen getrieben. Die Schweizerregimenter in Neapel sind von 1500 Mann auf den Kriegsfuß von 2000 Mann gesetzt worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 23. Febr. Am nächsten Montage (25.) wird, wie Fädrelandet berichtet, eine geheime Sitzung in beiden Kammern stattfinden. Wahrscheinlich werden in derselben sämmtliche Aktenstücke über die Friedensunterhandlungen, deren Mittheilung an den Reichstag man schon in der geheimen Sitzung am 20. erwartet zu haben scheint, vorgelegt werden.

Die „Berlingsche Zeitung" bringt heute einen Auszug aus den Motiven des das neue Anlehen betreffenden Gesetz-Entwurfs. Wir heben daraus hervor, daß die preußische Regierung bisher etwa 216,000 Rbthlr. zur Vergütigung für die durch das preuß. Heer unter Wrangel im Jahre 1848 in Jütland gemachten Requisitionen an die dänische gezahlt hat. Uebrigens spricht der Finanzminister die Hoffnung aus, daß es ihm gelingen werde, die neue Anleihe eben so billig abzuschließen, wie die letzte in England contrahirte.

Schweden.

Stockholm, 19. Febr. Die durch die Verlobung des Kronprinzen veranlaßten Hoffeste (musikalische Soiréen, Soupers u. s. w.) dauern noch immer fort; der k. niederl. Adjutant, Graf van Lijnden, wird überall mit der schmeichelhaftesten Auszeichnung aufgenommen. Der König hat angeordnet, daß der Name der Braut des Kronprinzen in das übliche Kirchengebet für die königl. Familie mit eingeschlossen werde.

Christiania, 19. Febr. Am 16. d. M. Abends veranstaltete der hiesige Studenten-Verein eine sehr besuchte Gedächtniß-Feier zum Andenken Adam Oehlenschlägers.

Rußland.

St. Petersburg, 17. Febr. Vorgestern ist folgendes Manifest erschienen: „Von Gottes Gnaden Wir, Nikolaus der Erste u. s. w. thun kund allen Unseren getreuen Unterthanen: Am 2ten (14ten) Tage dieses Februars wurde Unsere geliebte Schwiegertochter, die Großfürstin Alexandra Josefffhowna, Gemahlin Unseres geliebten Sohnes, des Großfürsten Konstantin Nikolajewitsch, von einem Sohne, Unserem Enkel, entbunden, der den Namen Nikolai erhalten hat. Indem Wir diesen Zuwachs Unseres Kaiserlichen Hauses als ein neues Zeichen göttlichen, zu Unserer Freude verliehenen Segens empfangen, sind Wir vollkommen überzeugt, daß alle Unsere treuen Unterthanen mit Uns herzliche Gebete zum Höchsten richten werden für die Erhaltung und das glückliche Gedeihen des Neugebornen. Wir befehlen überall, wo es sich gebührt, in Wort und Schrift, diesen Unseren geliebten Enkel, den neugebornen Großfürsten, Seine Kaiserliche Hoheit zu nennen. Nikolaus."

St. Petersburg, den 19. Februar. Mittelst Kaiserlichen Tagesbefehls im Militair-Ressort wird Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolai Konstantinowitsch zum Chef des Wolhynischen Leibgarde-Regiments ernannt und dem Ismailowschen Leibgarde-Regiment, der Garde zu Pferde und der Garde-Equipage aggregirt.

Türkei.

Konstantinopel, 4. Februar. Die Staatszeitung bemerkt in einem Artikel über die polnisch-magyarische Flüchtlingsfrage: „Was die österreichische Gesandtschaft betrifft, so ist die Grundlage der obschwebenden Frage bereits festgestellt und von beiden Seiten angenommen; es handelt sich nur noch um einige Punkte in Fragen zweiten Ranges, über welche man sich bis jetzt noch nicht völlig einigen konnte. Hierin ist die einzige Ursache der Zögerung in der Wiederaufnahme der diplomatischen Beziehungen gelegen. Alles berechtigt jedoch zu der Ansicht, daß diese Differenzen von minderer Wichtigkeit baldigst auf befriedigende Weise ausgeglichen und die freundschaftlichen und freundnachbarlichen Beziehungen, welche Oesterreich und die Pforte vereinigten, bald wieder erneuert sein werden."

Vor wenigen Tagen ist Tahir Pascha, Minister des Münzwesens, im Alter von 82 Jahren gestorben.

Am 24. Januar hat das französische Geschwader die Rhede von Smyrna verlassen und die Richtung nach dem Pyräus eingeschlagen.

Die Uebelstände, über welche die Bewohner der Insel Samos seit längerer Zeit Klage führten, sollen beendigt werden. Im Auftrage des Großwesirs wird das organische Statut der Insel revidirt und den nöthigen Modificationen unterzogen.

Galizien.

Krakau, den 23. Februar. Es geht mir die Nachricht zu, daß der beabsichtigte Verkauf unserer Eisenbahn auf Hindernisse gestoßen ist; dennoch ist die Hoffnung, diese Angelegenheit werde zum erwünschten Ziele geführt werden, nicht aufzugeben.

Griechenland.

Die Schlesische Zeitung hat folgende Mittheilungen über Triest: Das bereits am 21. d. Abends 6½ Uhr aus der Levante eingelaufene Dampfboot Italia hatte einen französischen und einen britischen Courier am Bord. Bis zum 12. Februar war die Hoffnung auf friedliche Beilegung der griechisch-englischen Differenz noch sehr gering. Die Engländer beschränkten sich nicht blos auf die Blokade des Piräus, sondern nahmen auch nach Syra und Spezia gehörige Fahrzeuge in Beschlag. Bemerkenswerth war, daß die britischen Schiffskommandanten bei Gelegenheit des letzthin gefeierten Tages der Ankunft des Königs in Griechenland ein sehr verschiedenes Benehmen beobachteten; die Schiffe in Salamine und die noch immer im Hafen von Piräus liegende Dampffregatte Odin zogen die griechische Fahne auf und feuerten eine Salve ab. In Syra zeigten sie keine Spur irgend einer Theilnahme, obwohl das Fest dort glänzender als je begangen wurde; in Patras wurden gerade an jenem Tage fünf griechische Fahrzeuge aufgefangen, um nach Corfu geschleppt zu werden. Viele der zu Salamine zurückgehaltenen Fahrzeuge sind für fremde Rechnung geladen; die Waaren wie die Schiffe zum großen Theile bei österreichischen und russischen Gesellschaften versichert. Die betreffenden Gesandschaften wandten sich deshalb mit einer Reclamation an Sir Wyse, worin sie ihn auf seine eigene Erklärung verwiesen; seine Antwort beschränkte sich, die Gesandschaften seines von Parker auf das Lebhafteste getheilten Wunsches, die Interessen der fremden Mächte auf das sorgsamste zu wahren, freundlich zu versichern. Eine Aenderung der Lage ist dessenungeachtet noch nicht eingetreten. Herr Londos hat eine dritte Reihe diplomatischer Documente veröffentlichen lassen, Am 10. d. erhielt dieser Minister eine Note von Sir Wyse, worin eröffnet wird, „daß bereits Befehle zur Besitz-Ergreifung der Inseln Sapienza und Cervi", worauf England bekanntlich Rechte zu haben vorgiebt, gegeben worden seien; auch müßten alle nicht jonischen Unterthanen, welche sich daselbst gewaltthätig festgesetzt, dieselben verlassen. Der nach Nauplia entsendete General Mamuri ist wegen Ueberschreitung seiner Vollmachten abberufen worden. Räuberbanden belästigen das Innere der Provinzen — eine bei politischen Krisen regelmäßig wiederkehrende Erscheinung in Griechenland? Am 9ten hatte die französische Escadre in Musconisi die Anker gelichtet, war jedoch am 10ten noch nicht in Metelino sichtbar geworden, woraus man schließen will, daß dieselbe eine andere Richtung eingeschlagen.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Wasserstand war heute Morgen in der Oberspree 12 Fuß 8 Zoll, in der Unterspree 10 Fuß 2 Zoll.

Der Stand des Wassers hat sich also seit gestern nicht verändert.

Berlin, den 28. Februar 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.

Köhler.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Minna Pohl mit Hrn. Jean Bleck hiers.; Frl. Clara Schucke mit Hrn. Kaufmann Ferd. Lange hiers.; Frl. Bertha Schweizer mit Hrn. Wilhelm Oschmann hiers.; Frl. Henriette Koppen mit Hrn. Ed. Schultze hierselbst.

Verbindungen.

Hr. Carl Fürstenberg mit Frl. Marie Müller hiers.

Geburten.

Ein Sohn dem Hrn. Hauptmann von Schwarzkoppen zu Cüstrin; eine Tochter dem Hrn. Leo Opitz hierselbst; Hrn. Adolph Bernhard hierselbst.

Todesfälle.

Frl. Marie Schleuß hiers.; Fr. Majorin v. Görne, geb. von Kleist, zu Cöslin.

Königstädtisches Theater.

Donnerstag, den 28. Zum Erstenmale: Der Heirathsantrag auf Helgoland. Lebendes Bild in 2 Abth., von L. Schneider.

Hierauf Concert: Allegro brillante aus der Sonate concertante pour Harpe et Violon, von L. Spohr, vorgetragen von Fräul. Rosalie Spohr aus Braunschweig und Hrn. Concertmeister Urbaneck. Dann: La Danse des Fées, Morceau caracteristique, von Parish Alvars, vorgetragen von Fräul. Rosalie Spohr. — Zum Schluß: Drei und dreißig Minuten in Grünberg, oder: Der halbe Weg, Possenspiel in 1 Akt, von K. v. Holtei.

Freitag, den 1. März: Berlin bei Nacht, Posse mit Gesang in 3 Akten, von D. Kalisch. Vorher: Herr Lehmann. Monologische Scene mit Gesang, als Prolog vorgetragen von Hrn. Grobecker.

Sonnabend, den 2. März. (Italienische Opern-Vorstellung). Zum Benefiz der Signora Claudina Fiorentini: Große musikalische Akademie in 4 Abtheilungen und im Costüm:

Erste Abtheilung: Erster Akt der Oper: Lucia di Lammermoor, von Donizetti. (Sga. Fiorentini: Lucia.) Hierauf: Pas de deux, ausgeführt von der Königl. Solotänzerin Mad. Brue und dem Königl. Solotänzer Hrn. Gasperini.

Zweite Abtheilung: Zweiter Akt aus der Oper: Lucrezia Borgia, von Donizetti. (Sga. Fiorentini: Lucrezia.).

Dritte Abtheilung: Aus dem zweiten Akte der Oper: La muta di Portici, von Auber: 1) Chor. 2) Duett, gesungen von Sgr. Pardini (Masaniello) und Sgr. Pons (Pietro.). 3) Barcarola mit Chor, gesungen von Sgr. Pardini.

Vierte Abtheilung: 1) Potpourri de motifs Espagnols. Musica del Maestro Rodriguez Cepeda. 2) Zwei Spanische Romanzen, vorgetragen von Sga. Fiorentini (im spanischen Costüm.).

Preise der Plätze: Ein Platz in den Logen und im Balcon des ersten Ranges 1 Thlr. 10 Sgr., im Parquet und in den Parquet-Logen 1 Thlr., im Amphitheater und in den Logen des zweiten Ranges 20 Sgr., Parterre 15 Sgr., Sperrsitz des dritten Ranges 10 Sgr., Gallerie 7½ Sgr. Ein Platz in der Orchester-Loge 2 Thlr.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 28. Febr. Im Schauspielhause. 36. Abonnements-Vorstellung: Othello, der Mohr von Venedig, Trauerspiel in 5 Abtheil., von Shakespeare, übersetzt von H. Voß. Anfang halb 7 Uhr.

Freitag, den 1. März. Im Opernhause. 29. Abonnements-Vorstellung: Thea, Ballet in 3 Bildern, von P. Taglioni. (Letztes Auftreten des Frl. M. Taglioni als Thea vor ihrer Urlaubsreise.) Vorher: Joseph in Egypten, musikalisches Drama in 3 Abtheil. Musik von Mehul. Anfang 6 Uhr.

Sonnabend, den 2. März. Im Schauspielhause. 37. Abonnements-Vorstellung. Zum Erstenmale wiederholt: Das Herz vergessen! Lustspiel in 1 Akt. von G. v. Putlitz. Hierauf: Herrmann und Dorothea, idyllisches Familiengemälde in 4 Abtheilungen, nach Goethe's Gedicht, von Dr. C. Töpfer.

Hr. Jerrmann, engagirtes Mitglied der Königlichen Schauspiele: Der alte Feldherr, als erstes Debüt. Anfang ½7 Uhr.

Zur Unterstützung für den bedrängten Subaltern-Beamten und Familienvater von acht Kindern sind ferner eingegangen:

Von Hoher Hand durch den Geh. Kämm. Sch. 20 Rt., von W. v. H. in Z. 2 Rt., von Baron v. Harlem in Gorzyn 1 Rt., von Major v. Görtzke 1 Rt., von vier Potsdamer Kreuzzeitungs-Lesern 1 Rt. 10 Sgr., von Frau v. Boddien geb. v. Dewitz in Ludwigslust nebst Tochter 3 Rt. Summa: 28 Rt. 10 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 74 Rt. 10 Sgr.

Zur Unterstützung für die Wittwen und Waisen der im Kampfe in Dresden gefallenen und im Dienst unfähigen Krieger sind von dem Herrn Grafen v. Bernsdorf auf Gartow gesammelt worden:

Se. K. Hoheit der Großherzog zu Mecklenburg-Schwerin 50 Rt. Gold, J. K. H. die verwittw. Frau Großherzogin 30 Rt. Court., J. K. H. die Herzogin Louise von Mecklenburg 20 Rt. Crt., Graf A. v. Bernsdorff-Wedendorf 30 Rt. Crt., Herr Legationsrath v. Dannenberg 10 Rt. G., Graf Stolberg-Wernigerode 10 Rt. Crt., Obrist-Lieutenant v. Hapel in Celle 5 Rt. G., Landrath v. Kleneck in Hamelnechenburg 10 Rt. G., eine Sammlung im Flecken Gartow und Umgegend 22 Rt. 25 Sgr. Crt., Regierungsrath v. dem Knesebeck-Hitzacker 5 Rt. Crt., Frau Gräfin A. v. Bernsdorff 5 Rt. Crt., Frau Generalin v. Brandenstein 5 Rt. Crt., Frau Gräfin Aug. v. Bernsdorff 5 Rt. Crt., Graf B. Bernsdorff-Gartow 20 Rt. Gold, Frau Staatsdame v. Reden in Hannover 9 Rt. Crt., Herr Regierungsrath v. Röder u. s. w. in Magdeburg 13 Rt. Crt., durch eine Sammlung in Haarburg 30 Rt. Crt., Summa 95 Rt. Gold, 184 Rt. 25 Sgr. Crt.

Obiger Betrag ist uns von dem Herrn Grafen von Bernsdorff mit 250 Rt. Gold und 8 Rt. 25 Sgr. Court. übersandt worden, um solche an das betr. Comitee zu befördern.

Börse von Berlin, den 28. Februar.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅞ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ B.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅜ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26 B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	88⅜ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅜ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅓ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅜ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 26 G
Petersburg	100 SR.	3 W.	108⅜ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105 bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	87¾ bez. u. G.	Pomm. Pfandbr.	3½	95¾ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	104¼ bez.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	96¼ B.
K. u. Nm.Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95¼ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	104 B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	94¾ à ½ bez.
Westpr. Pfandbr.	3½	91¼ B.	Friedrichsd'or	—	113¼ bez.
Grossh. Posen do.	4	100½ B.	And.Goldm. à 5 th.	—	112¾ bez.
do. do. do.	3½	90½ B.	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische.	4	42½ G.	Magdeb.-Wittenb.	4	62¼ bez.
do. Prior.	5	100⅞ G.	Mecklenburger	4	33 B.
Berl.-Anh. A. B.	4	91a¾ bz.	Niederschl. Märk.	3½	83 a ¾ bez.u.G.
do. Prior.	4	95 G.	do. Prior.	4	94¾ a 95 bez.
Berl.-Hamburger	4	84½ bz. G.	do. Prior.	5	103 a ½ bez.
do. Prior.	4½	100½ bz.	do. 3. Serie	5	102 G.
do. 2. Em.	4½	97½ G.	N. Schl. M. Zwgb.	4	28 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	64¼a¾ bz.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	93 G.	do. Prior.	5	
do. do.	5	100½ G.	do. St. Prior.	5	
do. do.Lit.D.	5	99¼ bz.G.	Oberschl. Litt. A.	3½	104½ G.
Berl.-Stettin	4	104¾a105 bz.	do. Litt. B.	3½	103 bez. u. G.
do. Prior.	5	104¾ G.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz.W. (St. Voh.)	4	32 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	97 B.
Cöln-Minden	3½	95 a ½ bz.	do. II. Serie	5	82 B.
do. Prior.	4½	101½ a ¾ bz.	Rheinische	4	43½ G.
do. do.	5	103¾ bz.	do. St.-Prior.	4	77 G.
Crac.-Oberschl.	4	69 bz. B.	do. Prior.	4	88 bez.
do. Prior.	4	86 B.	do. v. Staat gar.	3½	83½ bez.
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	79 B.	Stargard-Posen	3½	83¼ a ¾ bez.
do. Prior	4	89 B.	Thüringer	4	66 bez. u. G.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	43½ a ¾ bz.	do. Prior.	4½	97¾a98 bz.u.G
do. Prior.	5	98½ bz. G.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	65 B.
Kiel-Altona	4		do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	141½ bz. G.	Zarskoje-Selo	—	79 B.
Magdeb.-Leipz.	4				
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110⅞G., 110 G.	poln. P.-O. à 500fl.	4	80⅞ B.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. à 300fl.	—	120 bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	89⅞G. V. 88⅞G.	poln. Bank-C.L.A.	5	92⅞ a ⅞ bez.
do. poln. Schatz-O.	4	79 bez. u. B.	do. do. L.B.	—	17⅟₁₂ B.
poln. Pfandbr. alte	4	96 B.	Kurh.P.Sch. à 40th.	—	32⅞ B.
do. do. neue	4	95⅞ B.	N. Bad. Anl. à 35Fl.	—	18⅞ B.

Die Bedürfnisse der heutigen Liquidation und mehrerer Kauf-Ordres verursachten eine Besserung mehrerer Effecten, vornehmlich Eisenbahn-Actien.

Neue russ. Anl. 96 Bf.

Berliner Getreidebericht vom 28. Februar.

Weizen loco n. Qu.	48 — 53	Rüb-Oel loco	12 B.
Roggen do. do.	26 — 27½	pr. Februar	12 bez. u. B.
pr. Frühjahr	24¾ bez. u. G. 25 B.	pr. Febr./März	11½ — ½ verk.
pr. Mai/Juni	25½ B. ½ G.	pr. März/April	11 a ⅟₁₂ verk.
pr. Juni/Juli	26 G.	pr. April/Mai	11½ — 11bez.u.B.
Hafer loco n. Qu.	15—17	Spiritus loco o. F.	13⅟₁₂ bez.
pr. Frühjahr	14½ G.	do. mit Faß	13⅟₁₂ B.
Gerste, große, loco	23 — 24	pr. Februar	13⅟₁₂
do. kleine, loco	21—22	pr. April/Mai	13¾ G. 13⅞ B.
Rapps		pr. Mai/Juni	14 G. ¼ B.
Rübsen		pr. Juni/Juli	14½ G. 14¾ B.
Lein-Oel loco	11½		

Roggen flau und ¼ Thlr. niedriger. Rüböl fortwährend weichend. Spiritus preishaltend.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., den 27. Februar. Nordbahn 44⅛. Span. 3% 29⅟₁₆. Metall. 82. Bad. 32⅛.

Hamburg, den 27. Februar. Berlin-Hamburg 85. Nordbahn 43. Köln-Minden 94¾. Magdeburg-Wittenberge 61¾. Oel und Getreide wie gestern.

Amsterdam, den 26. Februar. Ardoins 11⅟₁₆. Integr. 55. — Span. 3% 29¼.

Paris, den 26. Februar. 3% Rente 57,65. 5% Rente 95,75.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 25. Februar. Auf Gerüchte über Verstärkung der östlichen Garnisonen und Ministerveränderungen erfuhr Rente viele Schwankungen. 3% Rente 5% Rente p. C. 96,50, 95,60, 95,80, 95,25, 95,75. p. ult. 95,70. Bank-Actien 2300, Span. 3% 37. Nordbahn 451¼.

Wien, den 26. Februar. Metall. 93⅛, ⅜, do. 4½% 82½, ⅜, do. 2½% 49, 48½. Bank-Actien 1110, 1107. Loose von 1834 164½, 163½, do. von 1839 105, 104½. Nordbahn 107½, ¼. Mailand 78, 77½. Gloggnitz 109½, 109. Pesth 86½, ¼. Amsterdam 159 B. Augsburg 115½ B. Frankfurt 114¾ B. Hamburg 168½ B. — London 11,31 G. Paris 135½ B. Gold 21⅛. Silber 14¼.

Nachdem gestern Abend Metall. 92⅝ und 81½ gewichen waren, wurden sie heute wieder höher bezahlt. Andere Effecten matt. Contanten und Wechsel etwas billiger und zum Theil offerirt.

Amsterdam, den 25. Februar. Integr. 55⅟₁₆. Arnheim 87. Amsterdam-Rotterdam —. Ardoins 11⅟₁₆. Coupons —. Span. 3% 29¾. Portug. 35⅟₁₆. Russen 104¼. Stieglitz —. Metall. 79⅟₁₆, do. 2½% 42⅛. Merik. 29¼. London 11,97½ G. Hamburg 34⅛ B.

Fonds fest ohne besondere Veränderung.

London, den 25. Februar. Consols 95.

Hamburg, den 26. Februar. E.-C.-A. 86¾, ½. Freiwillig Anleihe 104½ B. Russen 105½ B., do. neue 4½% 92 B. u. G. Stieglitz 85 B. Dän. 70 B. Ardoins 11 B. Span. 3% 27¾ B. Berlin-Hamburger 85½, 85. Magdeburg-Wittenberge 63, 62½. Köln-Minden 95 B. u. G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 44, 43¾. Kiel-Altona 92½, 92. Mecklenburger 32½ B.

Course matt bei geringem Geschäft.

Frankfurt a. M., den 26. Februar. Bank-Actien 1155, 1145. Metall. 82⅜, ⅛. 250-Fl.-Loose 92, 91½. 500-Fl.-Loose 142¾, 141¾. Preuß. Staatsschuld-Scheine 88½, 88. Köln-Minden 96¼, 95¾. Span. 3% 29¼, 29. Integr. 55¼, 55. Verbach 82⅝, 82½. Sardin. Loose 33, 32½. Poln. 300-Fl.-Loose 121 B., do. 500-Fl.-Loose 80, 79¾. Kurhess. 40-Rt.-Loose 32¾, 32½. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 44⅝, 44⅛. Badische 35-Fl.-Loose 32⅜, 32⅛. Taunusbahn-Actien 301, 299. —

Einige Gattungen süddeutscher Fonds wurden heute etwas billiger verkauft, während österreichische Metalliques-Obligationen etwas höher bezahlt wurden.

Leipzig, den 26. Februar. Leipzig-Dresden E.-A. 110¾, 111. Sächsisch-Baierische 86¾ B. Sächsisch-Schlesische 94¼, 93¾. Chemnitz-Riesa 25¼, 24½. Löbau-Zittau 23½ G. Magdeburg-Leipzig 216, 215. Berlin-Anhalt. 92½, 92. Crakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 95 G. Fr.-W.-Nordbahn 44½, 44. Altona-Kiel 92¼ G. Anhalt-Dessauer Landesbank 126, 125½, 125¾. Preuß. Bank-Antheile 94 G. Oester. Banknoten 89¼, 88¾, 88½.

Auswärtige Marktberichte.

Magdeburg, 27. Februar. Weizen 42½ a 38, Roggen 27 a 26, Gerste 20½ a 19, Hafer 16½ a 14½ Rt. Kartoffel-Spiritus loco 17⅜ Rt. pr. 14,400 % Tr.

Winter-Fahrplan der Berliner Eisenbahnen.

Von und nach Berlin.

Abg. n. / Abg. v.	**Potsdam**	6½, 9, 11, 12, 2, 5, 5½, 7, 10 U. / 8, 10, 12, 2, 5, 7, u. 8½ U.	Personengeld: I. Kl. 24 S. II. Kl. 17½ Sgr., III. Kl. 12 S.
Abg. n. / Ank. v.	**Magdeburg**	6½, 11 U. V., 5½ U. N., 10 U. A. / 10 U. 40 M. V., 2½ U. N., 9½ A.	I. Kl. 4⅙ Thl. II. Kl. 3 Thl. 10 Sg., III. K. 2 Th. 10 S.
Abg. n. / Ank. v.	**Frankfurt a. O.**	7 U. f., 6 A., 11½ Nachts. / 5 U. f., 9 U. 50 Min. V., 7 U. 33 Min. A.	I. Kl. 2½ T., II. Kl. 1 T 18½ S., III. Kl. 1 T. 7½ S.
Abg. n. / Ank. v.	**Breslau**	7 U. f., 11½ Nachts. / 5 U. fr., 7 U. 33 M. A.	I. Kl. 11 Thl. 2½ Sgr., II. Kl. 7 Thl. 5 Sgr., III. Kl. 5 Thl. 17½ Sgr.
Abg. n. / Ank. v.	**Stettin**	6½ U. fr., 11½ U. Vorm., 5 U. Nachm. / 11 U., 3 U. 45 Min. Nchm., 9 U. 20 Min.	I. Kl. 4 Thl., II. Kl. 3 Thl., III. Kl. 2 Thl
Abg. n. / Ank. v.	**Posen**	6 U. 45 M. fr., 11 U. 30 M. Vorm. / 3 U. 45 M. Nachm., 9 U. 20 M. A.	I. Kl. 10 Thl., II. Kl. 7 Thl. 15 Sgr., III. Kl. 5 Thlr.
Abg. n. / Ank. v.	**Leipzig**	6½, 8 U. Vorm., 12½, 3 U. Nachm. / 12½, 1½ U. Mitt., 6½, 8½ U. Ab.	I. Kl. 6 Thl., II. Kl. 4 Thl., III. Kl. 3 Thl.
Abg. n. / Ank. v.	**Dresden**	6½ U. Morg., 3 U. Nachmitt. / 12½ U. Mitt., 8½ U. Abends.	I. Kl. 5⅓ Thl., II. Kl. 3 Thl. 20 Sg., III. Kl. 2 Thl. 10 Sg.
Abg. n. / Ank. v.	**Hamburg**	7½ Uhr früh, 6 Uhr Ab. / 10½ Uhr früh, 4½ U. N.	I. Kl. 7 Th. 15 Sg., II. Kl. 5 Th. 20 Sgr., III. Kl. 4 Thl. 5 Sgr.

Woll-Berichte.

Breslau, den 23. Februar. Das Wollgeschäft stellte sich in dieser Woche etwas matter und fehlte es zwar nicht an Kauflust, wohl aber an preiswürdiger Waare. Die neuerdings zugeführten recht brauchbaren Wollen werden zu hoch gehalten, als daß sie der Speculation noch einige Aussicht auf Nutzen geben könnten. Im Ganzen sind nur einige kleinere Posten ungarische Wollen von 48 — 53 Rt., so wie einige bessere polnische a 60 Rt. verkauft worden. Dagegen war es wieder lebendiger im Contractgeschäfte und sind mehrere mittelfeine Wollen, so wie eine der feinsten Schäfereien in diesen Tagen verschlossen worden.

Wien, 22. Februar. Der Verkehr erhält sich regsam und die Käufer zeigen sich sehr willig. Es vergeht kein Tag, an dem nicht kleinere Partien genommen werden; unter den jüngst verschlossenen größeren erwähnen wir der Blaskowichschen Wolle circa 300 Ctr. a 107 Rt.

Anhalt-Dessauische Landesbank.

Die Dividende pr. 1849 ist auf 6 Rt. festgesetzt, und die 6te Einzahlung nach Abrechnung der Zinsen und Dividende vom 1. bis 30. April mit 10 Rt. pr. Actie zu leisten.

Die Herren Frege und Comp. in Leipzig, George Meusel und Comp. in Dresden, Dingel und Bandelow in Magdeburg, Gebrüder Nulandt in Merseburg besorgen dieselbe gegen billige Provision.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.

Selbstverlag der Redaction.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.